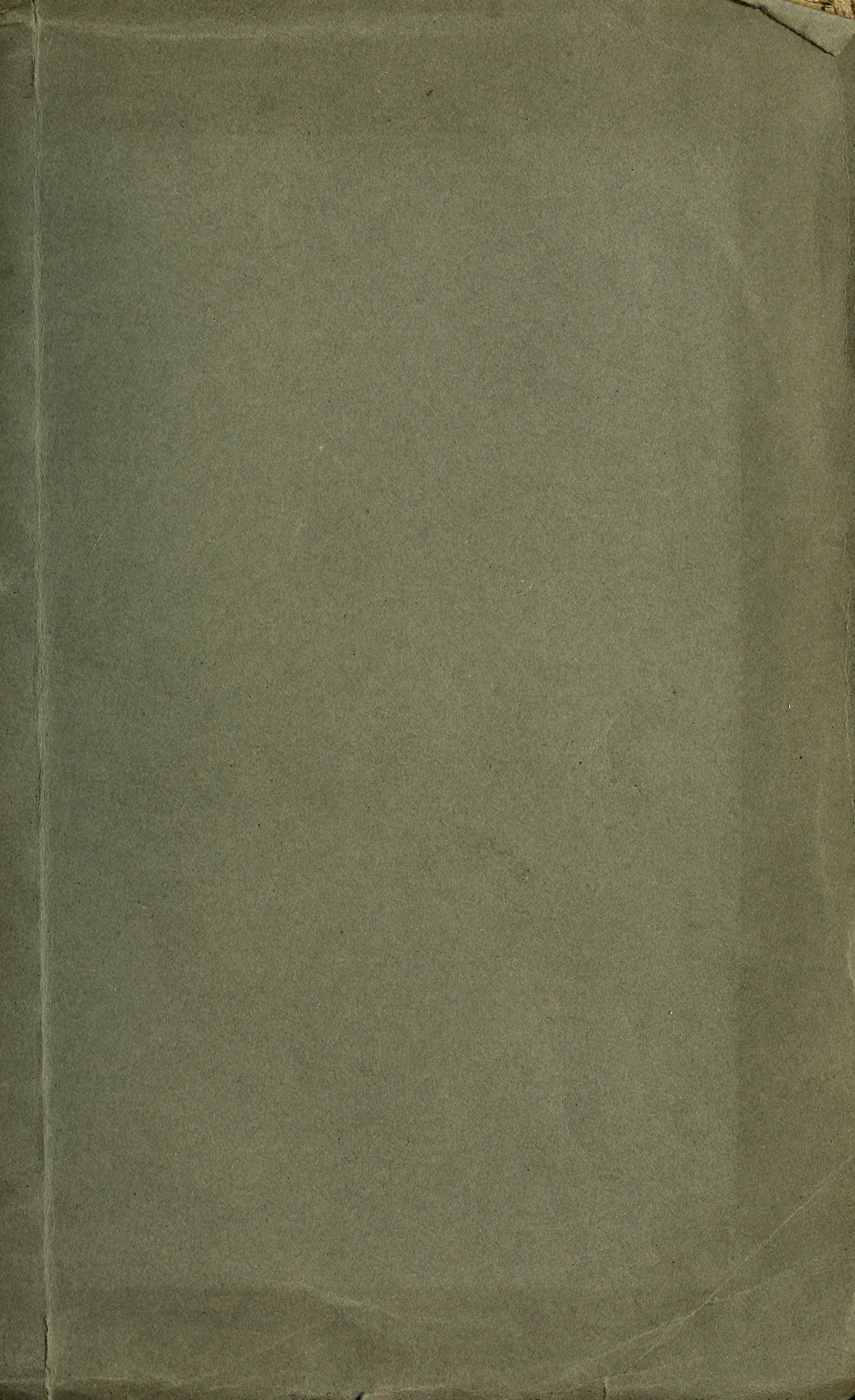




Die

Waffenbrüder.

Gemälde der Vorzeit in 5 Abtheilungen.

Nach

Heinrich von Kleist's

Familie Schroffenstein,

frei für die Bühne bearbeitet

von

Franz v. Holbein.

Die Waffenbrüder.

Gemälde der Vorzeit

in fünf Abtheilungen.

Nach

Heinrich von Kleist's:

Familie Schroffenstein,

frei für die Bühne bearbeitet

von

Franz v. Holbein.

Wien, 1824.

Druck und Verlag von J. B. Wallishausser.

Storage
563

Das Stück spielt in den Zeiten des Faustrechts.

Vorrede.

Nachstehende Bearbeitung war ich nie gesonnen dem Druck zu übergeben, da sie nur für den Bühnengebrauch von mir unternommen wurde; allein es erschienen Urtheile und Rezensionen darüber, die keine andere genügende Vertheidigung und Erklärung zulassen, als jene, welche aus dem Vergleich meiner Bearbeitung mit dem Originale hervorgeht. Man hat in öffentlichen Blättern Stellen und Situationen derselben, in der Meinung: sie wären von Kleist, hoch erhoben und gepriesen, die man vergebens in Kleist's Originale suchen wird; man hat mir Fehler zugeschrieben, die nur dem Dichter des Originals zur Last fallen; allein dieß hat seine gegründete Ursache, denn ich lebe — Kleist ist todt. — — Der umgekehrte Fall wäre Kleist's Verehrern freylich lieber, aber mir nicht. Fern sey die Anmaßung von mir: Kleists Werke verbessern zu wollen; aber, daß ich sie Bühnenrecht machen kann, habe ich durch meine fast auf allen Bühnen heimische Bearbeitung des Käthchens von Heilbronn, und durch den Erfolg, dessen sich die Waffenbrüder gegenwärtig auf

mehreren Bühnen, besonders aber auf dem Wiener Hof-theater erfreuen, bewiesen. Gerne, und wie billig, trete ich den größern Theil des Beifalls der sinnigen Anordnung und Vortrefflichkeit der dortigen Darstellung ab; allein, wer dem Talent Gelegenheit zu wirken biethet, hat nicht den letzten Anspruch an dem Lohne des Erfolgs.

Der Schluß des vierten Aktes ist, wie beynahe die Hälfte der Bearbeitung, in Bau und Sprache ohne Rücksicht auf das Original ganz von mir, und doch bewährt sich diese Scene als eine der wirksamsten des Stückes und die große Schröder erhebt sie zu einem ihrer herrlichsten Triumphe. Eine Schröder kann wohl viel, sehr viel für den Dichter thun; das weiß ich, allein der Dichter muß ihr wenigstens die Gelegenheit geben, ihr eminentes Talent wirksam zu entfalten!

Man hat mir vorgeworfen, daß ich den Original-Schluß verändert!? — — — Wer ihn lies't und dieses Vorwurfs sich erinnert, wird in lautes Lachen ausbrechen müssen, was auch mir geschah, als mir diese unsinnig tolle Zumuthung vor die Augen kam.

Sehr bescheiden ist der Platz, den ich in der Reihe dramatischer Dichter mir selbst anweise, aber was sich für die Darstellung **eignet**, was Effekt macht, auf das große Publikum wirkt, das weiß ich gründlich, sicher, zuverlässig und nur selten werde ich darin irre.

Daher kommt es, daß ich in meinen Bearbeitungen mir Freiheiten erlaube, welche man leicht für Anmaßung halten kann, da ich dadurch so oft die Dichtung weit über

mir stehender Verfasser mit der meinen vertausche; allein es ist der Effekt, den ich für das Ganze dadurch beabsichtige, der Eindruck auf das große Publikum, die Rücksicht auf —— die Theaterkasse. Es wird viel Vorzügliches für die Bühne geschrieben, allein wenig was das Publikum dauernd und zahlreich anzieht. Es ist Mangel an sogenannten Kassen- und Effektstücken. Ist es mir als Bühnenführer zu verdenken, daß ich mich besonders auf Letztere verlege und auch meinen Bearbeitungen die Tendenz meiner eigenen Dichtungen gebe? Ich habe diese Tendenz schon mehrmals öffentlich ausgesprochen und kann sie nicht oft genug wiederholen, um meinen Herrn Kritikern den wahren Standpunkt zu zeigen, von welchem sie mich beurtheilen mögen. Ich strebe nach dem Beifall der Menge. Das Theater zu füllen und das Publikum zu unterhalten ist das Ziel, wornach ich trachte, und ich wünsche, daß dieß mehrere Dichter thun, damit die Theaterkassen immer im Stande sind, der kleineren Anzahl von Kennern, auch das oft wenig besuchte, rein Aesthetische auf eine würdige Weise zu geben und auszustatten.

Ich halte für gut, was eine löbliche Absicht erreicht. Höre ich: ein neues Stück von mir wird oft gegeben, zahlreich besucht, so werden mir alle Rezensenten nicht ausreden, daß ich ein gutes Stück geschrieben habe. Ich bitte daher nur dann gebührend über mich herzufallen, wenn mir das große Publikum den Stab bricht; aber auch davon überzeugt mich kein Rezensent, wenn seinen Ausspruch nicht ein leeres Haus beurkundet.

Soviel (gegen meine Gewohnheit) an die Herren Kritiker, und zum Schluß die Bitte: mich nicht für wichtiger zu halten als ich bin; nicht zu glauben, ich strebe nach hohen ästhetischen Resultaten, indem ich nichts bezwecken will, als das Publikum, welches mir so große Nachsicht erzeugt, dann und wann mit meinen dramatischen Spielen ein paar Stunden zu unterhalten. Ich bin durch den zahlreichen Besuch und die fortwährenden Wiederholungen, welche die meisten meiner Stücke fast auf allen Bühnen auszeichnen, so verzogen und hoffärtig gemacht, daß mir die gewöhnliche Rezensentengalle gar nichts mehr anhaben kann.

Schließlich bitte ich noch zu berücksichtigen: daß ich bey allen meinen Arbeiten die Censur meines Vaterlandes vor Augen habe, und in ihren (besonders hinsichtlich des großen Publikums) so weise als heilsamen Ansichten, der Grund mancher Aenderung zu finden ist, die dem rücksichtslosen Dramaturgen zwecklos scheinen dürfte; aber dem vaterländischen Dichter nur die dankbarste Anerkennung der wohlthätigen Fürsorge unsrer milden Regierung einflößen kann.

Franz v. Holbein.

Die

Waffenbrüder.

Gemälde der Vorzeit

in fünf Abtheilungen.

Personen.

Ruppert, Graf von Schroffenstein, Herr auf Rossitz.
Eustache, seine Gemahlin.
Ottokar, sein Sohn.
Johann, Rupperts Edelknecht und Liebling.
(Kann auch von einem Frauenzimmer gespielt werden.)
Santing, Burgvogt auf Rossitz.
Aldöbern, } Vasallen des Schroffensteiners.
Vetorin, }
Der Kerkermeister, } auf Schroffenstein.
Kurt, } Diener
Traut, }
Sylvester, Graf von Warwand, Rupperts Waffenbruder.
Gertrude, seine Gemahlin.
Agnes, ihre Tochter.
Theistiner, ein Vasall Sylvesters.
Jeronimus, Herr von Nordeck.
Ursula, eine taube Todtengräbers Witwe.
Bärbel, ihre Tochter.
Ritter und Vasallen der Grafen.
Hofgesinde.

Die Handlung geschieht theils auf Rossitz, theils auf Warwand, und in den zwischen beiden Burgen liegenden Gebirgen.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Rossitz.

(Das Innere einer Halle. Es steht ein Sarg erhöht, und mit vielen Lichtern umstellt, in der Mitte, umgeben von Ruppert, Eustache, Ottokar, Ritter und Hofgesinde. — Jeronimus unbemerkt im Hintergrunde unter dem Gesinde.)

Ruppert
(das Schwert vor sich hinhaltend).

Es ist erwiesen. Keinen Zweifel gibt's!
Sylvester, Graf von Warwand, war's. Er hat
Den theuern Knaben hingemordet. Er!
Ein Jugendfreund, ein Waffenbruder hat
Den frommen Peter mir erschlagen. Ach!
Ihr saht es all', die goldnen Locken sind
Dem holden Knaben dicht am Haupte ab-
Geschnitten. — Diese waren sicher auch
Das Zeichen, das der Mörder zum Beweis
Vollzogner That, Sylvestern bringen mußte.
Drum schwöret Rache! Rache, blut'ge Rache,
Dem Haus Sylvesters, meines Sohnes Mörder!
(Alle legen schweigend ihre Schwerter auf das, welches Ruppert ihnen hinhält.)
(Nach einer Pause.)
Die Reihe ist an dir, mein Sohn.
(Er hält ihm das Schwert besonders hin.)

Ottokar.

Mein Herz
Trägt wie mit Schwingen deinen Fluch zu Gott!
Ich schwöre Rache so wie du.

Ruppert.

Den Namen,
Mein Sohn, den Namen nenne.

Ottokar.

Rache, schwör' ich,
Dem Mörder meines theuern Bruders.

Ruppert.

Sprich
Den Namen aus. Sylvester Warwand nenn' ihn.
Ein Fluch, wie unsrer, kommt vor Gottes Ohr,
Und jedes Wort bewaffnet er mit Blitzen.
Drum wäge sie gewissenhaft. — Sprich nicht:
»Sylvester« — sprich: »Sylvesters ganzes Haus!«

Ottokar

(legt sein Schwert auf das des Vaters).

Alle

(außer Ottokar).

Dem Mörderhaus Sylvesters, Rache! Rache!

Ruppert (zu Eustache).

Nun du. Die Reihe ist an dir.

Eustache.

Verschon' mich,
Ich bin ein Weib.

Ruppert.

Und Mutter auch des Todten.

Eustache.

O Gott! wie soll ein Weib sich rächen?

Ruppert.

In
Gedanken — im Gebet — im Aufgeboth
Der kleinen Mittel all, die auch verderben.

Eustache
(legt ihre Hand auf sein Schwert).

Ruppert.

Als Knaben schwuren wir uns Treue schon,
Und Waffenbrüder wurden wir, als kaum
Die Sporen wir erhielten! Und wie treu
Hielt ich an ihm! mein Blut hätt' tausendmal
Für ihn ich hingegeben, und er lohnt
Es so! Erschlägt den Sohn des Waffenbruders!
Es ist kein Zweifel mehr, ihr wißt es ja;
Es ist erwiesen, drum bieth' ich nun euch,
Ihr Lehensmänner, auf: mir schnell von Mann,
Und Weib und Kind, und was nur irgend sonst
Die Seinen lieb hat, eine Schaar zu bilden;
Denn nicht ein ehrlich offner Krieg, ich denke,
Nur eine Jagd wird's werden, wie nach Schlangen.
Wir wollen bloß das Felsenloch verkeilen,
Und so die ganze Brut in Rauch und Dampf
Ersticken.

Eustache.

Mäß'ge dich! Es hat der frech
Beleidigte den Nachtheil, daß die That
Ihm die Besinnung selbst der Rache raubt,
Und daß in seiner eignen Brust ein Freund
Des Feindes aufsteht wider ihn. Die Wuth,
Wenn dir ein Garn Sylvester stellt, du läufst
In deiner Wunde blindem Schmerzgefühl
Hinein. — Kannst du nicht überlegen erst
Vorher, aufschieben noch die Fehde? — Ich

Will nicht den Arm der Rache binden, leiten
Nur will ich ihn, daß er so sichrer treffe.

Ruppert.

So, meinst du, soll ich warten, Peters Tod
Nicht rächen, bis ich Ottokars, bis ich
Auch deinen noch zu rächen hab'? — Aldöbern!
Geh hin nach Warwand, künd'ge ihm den Frieden auf. —
Doch sag's ihm nicht so sanft, wie ich. Hörst du?
Nicht mit so dürren Worten; — sag: daß ich
Gesonnen sey, an seines Schlosses Stelle
Ein Hochgericht zu bauen. — Nein, ich bitte,
Du mußt so matt nicht reden zu dem Mörder,
Der ew'ge Treu' in meine Hand einst schwur,
Und schändlich nun mein liebstes Kind erschlagen!
Nach sein, und seines Kindes Blute dürst' ich, —
Das sage ihm: nach seines Kindes Blut!
Das Grausamste magst du von mir ihm künden.
Und nun genug! Das Weitre wird sich finden.

(Ab mit Allen, außer Jeronimus und dem Burgvogte Santing, welcher eine Weile sinnend da gestanden und erst zuletzt den Uebrigen folgen will.)

Zweiter Auftritt.

Jeronimus. Santing.

Jeronimus
(bis jetzt im Hintergrund).

He, Santing!

Santing.
(sich wendend und erstaunt Jeronimus erblickend).

Ihr?

Jeronimus
(im dauernden Erstaunen).

Lös du mir diese Räthsel.

Ich komm aus Warwand eben, wo Sylvester,
Den ihr hier einen Kindermörder scheltet,
Die Mücken klatscht, die um sein Mädchen summen.
Im Volksgewühl dräng ich mich ungesehn
Herein, und seh mit Staunen euer Treiben.
Unglaublich dünkt michs, was die Leute reden,
Es hab Sylvester dieses Kind erschlagen!!
Du bist ein Mann doch, den man zu dem Pöbel
Nicht zählt, und der wohl hie und da ein Wort
Von höhrer Hand erfahren mag. Nun wenns
Beliebt, so theil mir, was du wissen magst
Fein ordentlich und nach der Reihe mit. —
Du weißt, ich wohn' erst kürzlich hier in dem
Gebirg, und weiß in Vielem noch nicht recht
Bescheid. Wie ist es mit den Waffenbrüdern?
Die hier so nah und unnachbarlich haußen.

Santing.

Habt ihr mit uns den Racheschwur geschworen?

Jeronimus.

Dafür bewahr mich Gott!

Santing.

Ja so. Ihr freit,
So wie man sagt, ja um Sylvesters Tochter.

Jeronimus.

Und breche auf der Stell' mit diesem Haus,
Wenn der Verdacht gegründet, den ihr hegt.

Santing.

Wenn das, so red' ich gern. — Der Grafen Väter,
Sie sind allein an allem Unheil Schuld,
Was nun die Söhne trennt und feindet. Wißt:
Sie schlossen nämlich einen Erbvertrag,
Kraft dessen, nach dem gänzlichen Aussterben

Des einen Stamms, der gänzliche Besitzthum
Desselben an den andern fallen sollte.

Jeronimus.

Zur Sache! Das gehört zur Sache nicht.

Santing.

Ei Herr, der Erbvertrag gehört zur Sache.
Denn das ist just als sagtet ihr, der Apfel
Gehöre nicht zum Sündenfall.

Jeronimus.

Nun denn,
So fass' dich kurz.

Santing.

Als unser jetz'ger Herr
An die Regierung treten sollte, ward
Er plötzlich krank und lag zwei Tage schon
Wie todt, und alles hielt ihn auch dafür.
Er war noch unvermählt, und Graf Sylvester
Trat schon als Erbe auf, als wiederum
Der gute Herr ins Leben kam. Nun hätt'
Der Tod in Warwand keine größre Trauer
Erwecken können, als die böse Nachricht:
Daß unser Herr vom Scheintod sich
Erholt.

Jeronimus.

Wer hat dir das gesagt?

Santing.

Es sind
Wohl zwanzig Jahre her, und drüber noch.
Ich diente damals noch als Knapp dem Herrn,
Kanns nicht beschwören mehr. Es sagtens Viele.

Jeronimus.

Bei euch auf Rossitz nämlich.

Santing.

Ja. Auf Warwand
Klingt freylich alles anders; denn die schielen
Seit jener Zeit des Erbvertrags herüber,
So wie die Katzen auf den Brei.

Jeronimus.

Ei! Wirklich?

Santing.

So oft ein Junker unserm Herrn geboren,
Soll stets in Warwand große Trauer seyn;
Sylvester bei der Kunde stets erblassen.

Jeronimus.

Und nun, was sagt man noch?

Santing.

Das seht ihr ja;
Weil alles Warten und Gedulden doch
Vergebens war, und die zwei Knaben wie
Die Pappeln blühten, würgt er vor der Hand
Den einen hier, den Jüngsten von neun Jahren,
Deß' Anblick dort im Sarg um Rache schreit.

Jeronimus.

Nun das erzähl, wie ist das zugegangen?
Wie kam denn auf Sylvester der Verdacht?

Santing.

Herr, ich erzähls dir ja. Denk dir, du seyst
Graf Ruppert, unser Herr, und giengst des Abends
Spazieren, weit von Rossitz ins Gebirg',
Nun denke dir, du fändest plötzlich dort
Dein Kind, erschlagen, neben ihm zwei Männer
Mit blut'gen Messern, Männer, sag ich dir,
Aus Warwand. Wüthend zögst du drauf das Schwert
Und machtest Beide nieder.

Jeronimus.

That er das?

Santing.

Der eine, Herr, blieb noch am Leben, und
Der hats gestanden.

Jeronimus.

Was gestanden?

Santing.

Nun
Der hat es rein h'raus gestanden.

Jeronimus.

Was?

Santing.

Was ich sagte. Daß sein Herr, Sylvester,
Zum Morde ihn gedungen, und bezahlt.

Jeronimus.

Hast du's gehört aus seinem Munde?

Santing.

Herr,
Ich habs gehört aus seinem Munde, und die ganze
Gemeinde.

Jeronimus (heftig).

Höllisch wärs! — Erzähls genau;
Sprich, wie gestand ers?

Santing.

Auf der Folter.

Jeronimus (gemäßigt).

Auf
Der Folter? Sag mir seine Worte.

Santing.

Herr,
Die hab ich nicht genau gehöret, außer Eins,
Denn ein Getümmel war auf unserm Markte,

Wo er gefoltert ward, daß man sein Brüllen
Kaum hören konnte.

Jeronimus.

Außer Eins, sprachst du;
Nenn' mir das eine Wort, das du gehört.

Santing.

Das eine Wort, Herr, war: Sylvester!

Jeronimus.

Sylvester! — — Nun, und was wars weiter?

Santing.

Herr, weiter war es nichts; denn bald darauf
Als ers gestanden hatt', verblich er.

Jeronimus.

Und
Sonst weiter weißt du nichts?

Santing.

Herr, nichts. Allein
Ich denk es ist genug, zur Rach' das Schwert
Zu wetzen.

Jeronimus.

Gut, ich danke dir.

(Bleibt in Gedanken stehn.)

Santing (will gehen).

Jeronimus.

Wohin?

Santing.

Zum Herrn.

Jeronimus.

Ich werde dich geleiten. Komm.

(Beide ab.)

Dritter Auftritt.

Ottokar und Johann
(treten von der andern Seite auf).

Ottokar.

Wie kamst du denn zu diesem Schleyer! Er
Ist's, ist's wahrhaftig! — sprich — und so in Thränen?
Warum denn so in Thränen? So erhitzt?
Wie kamst du denn zu diesem Schleyer, sprich!

Johann (verlegen).

Ich sag dir ja, ich fand ihn.

Ottokar.

Wo?

Johann.

Im Thale,
Im Föhrengrund.

Ottokar.

Und kennst nicht die Person
Die ihn verloren?

Johann.

Nein.

Ottokar.

Schon gut; es thut nichts;
Ist einerley. — Und weil er dir nichts nützet,
Nimm diesen Ring, und laß den Schleyer mir.

Johann.

Mein bester Herr — o nicht — o nimm mir Alles;
Mein Leben, wenn du willst. —

Ottokar.

Du bist ja seltsam.

Johann.

Du nähmst das Leben mir mit diesem Schleyer;
Denn einer heiligen Reliquie gleich

Bewahrt er mir das Angedenken an
Den Augenblick, wo segenreich, heilbringend,
Ein Gott ins Leben mich, ins ew'ge führte.

Ottokar.

Wahrhaftig? — Also fand'st du ihn wohl nicht?
Er ward dir wohl geschenkt? Ward er? Nun sprich.

Johann.

Fünf Wochen sinds — nein morgen sinds fünf Wochen,
Als sein gesammt beritt'nes Jagdgefolge
Dein Vater an die Forsten führte. Gleich
Vom Platz, wie ein gekrümmtes Fischbein, flog
Das ganze Roßgewimmel ab ins Feld.
Mein Pferd, ein ungebändigt türkisches,
Wird wild, greift aus, sprengt eine Wildbahn toll
Bergan; mein Zügel reißt, ich will vom Thier
Nicht lassen, übersehs im Flug und in
Dem Ringen mit dem Roß, daß es am Abgrund
Und stürz mit ihm vier Klafter hoch hinab,
In einen Strom.

Ottokar.

Nun Gott sey Dank, daß ich
Auf trocknem Land dich vor mir seh; doch sag'
Wer rettete dich denn?

Johann.

Wer, fragst du? Ach,
Daß ich mit einem Wort es nennen soll! —
Ich kanns dir nicht so sagen, wie ich's meine; —
Es war ein Mädchen, das im Strom gebadet!
Als sie verhüllt nun zu mir trat, hob sie
Zuerst mich Hingesunknen — löste dann
Von Haupt und Nacken schnell den Schleyer mir,
Das Blut, das strömende, zu stillen.

Ottokar (lächelnd).

O,

Du Glücklicher!

Johann.

Still saß ich, rührte nicht

Ein Glied, wie eine Taub in Kindeshand.

Ottokar.

Nun weiter doch. Was that sie? sprach sie nicht?

Johann.

Mit Tönen wie aus Glocken; — fragte stets

Geschäftig, wer ich sey? woher ich komme? —

Erschrack dann lebhaft, als sie hört', ich sey

Aus Rossitz. —

Ottokar (aufmerksam).

Wie, warum denn das?

Johann.

Gott weiß.

Doch hastig fördernd das Geschäft, ließ sie

Den Schleyer mir, und schwand.

Ottokar (dringend).

Und sagte sie

Denn ihren Namen nicht?

Johann.

Dazu war sie

Durch Bitten nicht, nicht durch Beschwören zu

Bewegen.

Ottokar (ernst und innig).

Nein, das thut sie nicht.

Johann (aufmerkend).

Wie? kennst

Du sie?

Ottokar.

Ob ich sie kenne? Glaubst du Thor,
Die Sonne scheine dir allein?

Johann.

Wie meinst
Du das? — Und kennst auch ihren Namen?

Ottokar.

Nein;
Beruh'ge dich. Den sagt sie mir so wenig
Wie dir, und droht mit ihrem Zorne, wenn
Wir unbescheiden ihn erforschen sollten.
Drum laß uns thun, wie sie es will. Es sollen
Geheimnisse der Engel Menschen nicht
Ergründen. Laß — ja laß uns lieber, wie
Wir es mit Engeln thun, sie taufen. — Möge
Die Aehnliche des höchsten Frauenbilds,
Maria heißen — uns nur; du verstehst;
Und nennst du im Gespräch mir diesen Namen,
So weiß ich, wen du meinst. Ich habe lange
Mir einen solchen Freund gewünscht. Es sind
So wenig Seelen in dem Hause, die
Wie deine zart besaitet. Laß uns
Zusammenhalten um so mehr, da uns
Der Schwur, den eben wir geleistet, nun
Ins wilde Kriegsgetümmel treibt.

Johann.

Ein Schwur?
Ich komme eben aus den Bergen. Fehde?
Sag, gegen wen?

Ottokar.

Kannst du's nicht ahnen? Gegen
Sylvesters frevelhaftes Haus.

Johann.

O Gott

Laß dir die Engelsläst'rung nicht entgelten!

Ottokar.

Was, bist du rasend?

Johann.

Ottokar — nun muß

Ich mein Bekenntniß gänzlich dir vollenden,
Es muß heraus aus dieser Brust; — denn gleich
Den Geistern ohne Rast und Ruhe, die
Kein Sarg, kein Riegel, kein Gewölbe bändigt,
So mein Geheimniß; doch dir muß ich es
Vertrauen. Meine Retterinn war Agnes.

Ottokar (erschrocken).

Gerechter Himmel! Agnes?

Johann.

Was erbebst du?

Ottokar.

Ich?

Johann.

Kennst du sie auch?

Ottokar.

Wo denkst du hin! sagt' ich
Ein Wort, das dir Vermuthung könnte geben?
Den Schleyer kenn' ich, Warwands Tochter nicht!
Nein! nimmer sey es Agnes, die ihn trug!

Johann.

Ich sag dir, ja, sie ist es.

Ottokar.

O mein Gott!

Johann.

Als sie auf den Bericht, ich sey aus Rossitz,
Schnell sich fernte, folgt ich ihr von weitem

Bis Warwand fast, wo mir's ein Mann nicht einmal,
Nein, zehnmal wohl bestätigte.

Vierter Auftritt.

Vorige. Santing.

Santing.

Ihr sollt
Sogleich zum Herrn. Jeronimus ist bey ihm.

Ottokar (rasch).

Jerom? der um Sylvesters Tochter wirbt?

Santing.

Nicht mehr. Der edle Ritter sagt sich los
Von einem Bund mit Meuchelmördern. Schnell
Hat unser Herr die Zweifel ihm benommen,
Die gegen den Verdacht des Mord's er hegte.
(Pause, in der Ottokar nicht aufsieht.)

Ottokar.

Ich komm'.

Santing (geht).

Ottokar (zu Johann).

Du harre mein im Garten, von
Maria denk ich dort mit dir zu sprechen.

(ab.)

Johann
(drückt den Schleyer an seine Lippen).

Maria!

Was drängt das Blut mir so zum Herzen? Was
Macht alle meine Pulse heftig schlagen?
(im Erglühen der Eifersucht.)
Er kennt sie! Liebt sie — und sie ihn? — Nein, nein,
Bei seinem Leben nein! das darf er nicht!

(ab.)

Verwandlung.

Warwand. Ein kurzes Zimmer im Schlosse.

Fünfter Auftritt.

Sylvester kommt mit Agnes.

Sylvester.

Ja meine Agnes, siebzehn Jahre bist du heut.

(Nach einer Pause, sehr schmerzlich.)

Mein Philipp sollte diesen Tag nicht schau'n! —

(Zu Agnes.)

Du weinst? — Es ist vergebens! Frommt dir nichts. —

Agnes.

Ich weiß es wohl, allein ich kann nicht anders.
Wie ich muß lachen eh ich will, wenn Einer
Sich lächerlich bezeigt; so muß ich weinen
Wenn Einer stirbt; und nun gar Bruder Philipp!
Den wir so innig liebten.

Sylvester (fromm).

Tröst' ihn Gott!

Sechster Auftritt.

Vorige. Gertrude.

Agnes

(küßt die Hand ihrer Mutter).

Gertrude.

Hier, Agnes, ist die Schachtel mit dem Spielzeug.
Was wolltest du damit?

Agnes.

Den Gärtnerkindern,
Den hinterlaßnen Freunden Philipps schenk
Ich sie.

Sylvester.

Die Reiter Philipps? Gib sie her.

(Er macht die Schachtel auf.)

Sieh, wie ich diese Puppen seh', ist mirs
Als säße Philipp an dem Tisch. Denn hier
Stellt' er sie auf, und führte Krieg!

Agnes.

Die Reiter
Sprach er, sind wir, und dieses Fußvolk ist
Aus Rossitz.

Sylvester.

Nein, du sagst nicht recht. Das Fußvolk
War nicht aus Rossitz, sondern war der Feind.

Agnes.

Ganz recht, so mein' ich es, der Feind aus Rossitz.

Sylvester.

Ei nicht doch, Agnes, nicht doch. Denn wer sagt dir,
Daß die aus Rossitz unsre Feinde sind?

Agnes.

So lang ich denken kann hat Jeder mir's
Gesagt, obgleich du's stets verhehlst.

Sylvester.

Sag es
Nicht nach! was nur des Volkes Argwohn glaubt.

Agnes.

Wie du nur sprichst! Sie haben dir den Sohn,
Den Bruder mir vergiftet; und das sollen
Nicht Feinde seyn?

Sylvester.

Vergiftet! Unsern Philipp!!

Gertrude.

Ei Agnes, immer trägt die Jugend das Geheimniß
Im Herzen, wie den Vogel in der Hand.

Agnes.

Geheimniß? Allen Kindern in dem Schlosse
Ist es bekannt! Hast du selber es
Nicht öffentlich gesagt?

Gertrude.

Gesagt? und öffentlich?
Was hätt' ich öffentlich gesagt? dir hab
Ich heimlich anvertraut, es könnte seyn,
Wär' möglich, hab' den Anschein fast —

Sylvester.

Gertrude,
Du thust nicht gut daran, daß du es sagst.

Gertrude.

Du hörst ja, ich behaupte nichts, will Keinen
Der That beschuld'gen, will von Allem schweigen.

Sylvester.

Der Möglichkeit doch schuldigst du sie an.

Gertrude.

Nun, das soll keiner mir bestreiten; — denn
So schnell dahin zu sterben, heute noch
In Lebensfülle, in dem Sarge morgen! —
Das geht nicht leicht mit rechten Dingen zu!
War das ein Eifer nicht! Die Nachricht bloß
Der Krankheit konnte kaum zu Rossitz seyn,
Da flog ein Bothe schon herüber, fragte
Mit wildverstörtem Hast im Schlosse, ob
Der Junker krank sey? — Freylich wohl, man weiß
Was so besorgt sie macht, der Erbvertrag,
Den wir schon immer, sie nie lösen wollten.
Und nun die bösen Flecken noch am Leibe,
Die der verblichne Knabe — — —

Siebenter Auftritt.

Vorige. Theistiner.

Theistiner.

Herr, der Hanns,
Der alte Gärtner, ist zu trösten nicht,
Daß du das Rübenfeld ihm läßt zerstören.

Sylvester.

Er ist ein Narr. Ausreißen ist ein froh Geschäft,
Geschiehts um etwas besseres zu pflanzen.
Denk dir das junge Volk von Bäumen, die,
Wenn wir vorbeigehn, wie die Kinder tanzen,
Und uns mit ihren Blüthenaugen ansehn.
Es wird uns alle freuen, kannst mirs glauben.

Theistiner.

Herr, werden wirs erleben?

Sylvester.

Ei, wenn nicht wir,
Doch unsre Kinder.

Theistiner.

Deine Kinder? Herr,
Ich möchte lieber eine Eichenpflanzung
Groß ziehen, als dein Fräulein.

Sylvester.

Ei, wie meinst
Du das?

Theistiner.

Je nun. Daß ihrs nicht auch so geh'
Wie unserm kleinen Junker Philipp, dem
Die Rossitzer ein Pülverchen gemischt.

Sylvester.

Wär' es ein Wunder denn, wenn wir uns haßten,

Da's täglich uns ein Jeder sagt. Ich weiß
Das Volk in Rossitz sagt seinem Herrn in Rossitz nicht
Viel bessers, als Ihr mir in Warwand sagt.

Theistiner.

Ihr wollt nicht hören. Nun ich geh und pflanz
Die Bäume. Aber eßt Ihr nicht die Früchte,
Der Teufel hol mich, schick ich sie nach Rossitz.

(Ab.)

Agnes
(verbirgt ihr Gesicht an der Brust ihrer Mutter).

Sylvester.

O dieser Haß der Unterthanen ist
Ein Krebs, der immer weiter frißt, und uns
Stets mehr entfernt von der ersehnten Einung!
Das Mißtrau'n ist die schwarze Sucht der Seele,
Und Alles, auch das Schuldlos — Reine, zieht
Fürs kranke Aug die Tracht der Hölle an.
Das Nichtsbedeutende, Gemeine, ganz
Alltägliche, spitzfindig, wie zerstreute
Zwirnfäden, wirds zu einem Bild geknüpft,
Das uns mit gräßlichen Gestalten schreckt.
Gertrude, o das ist sehr schlimm; hat mir
Den Jugendfreund, den Waffenbruder langsam
In einen bittern Feind verwandelt!

Gertrude.

Theurer
Gemahl! —

Sylvester.

Du sollst nicht mit dem Haufen sprechen.
Ich thu' es auch nicht, sey der Schein auch wie
Er wolle.

Gertrude (zuredend).

Hör' an!

Sylvester.

Dem Pöbel, diesem Staarmatz — diesem
Hohlspiegel des Gerüchtes — diesem Käfer
Die Kehle vorzuwerfen, die er spielend
Aufs Dach des Nachbars trägt — das ist nicht recht.

Gertrude.

O mein Gemahl, die Sache lag so klar
Vor aller Menschen Augen, daß ein Jeder,
Noch eh man es verbergen konnte,
Von selbst das Rechte griff.

Sylvester.

Was meinst du? Wenn
Vor achtzehn Jahren, als du schnell nach Rossitz
Hin zu Eustachen eiltest, treulich ihr
Bei der Geburt noch beizustehn. Wenn sie,
Als sie den neugebornen Knaben todt
Erblickte, dich beschuldigt hätte, du,
Du hättest — du versteh mich — heimlich ihm,
Verstohlen, während du ihn herztest, küßtest,
Den Mund verstopft, die Stirn ihm eingedrückt. —

Gertrude (erschrocken).

O Gott, mein Gott, ich will ja nichts mehr sagen,
Will Niemand mehr beschuld'gen, wills verschmerzen,
Wenn sie die Einz'ge nur, nur Agnes uns
Noch lassen.

(Sie umarmt Agnes mit Heftigkeit.)

Achter Auftritt.

Vorige. Theistiner.

Theistiner.

'S ist ein Ritter, Herr, am Thore.

Sylvester.

Laß ihn herein.

(Theistiner ab.)

(Zu den Frauen.)

Ich komme bald zu euch.

Gertrude.

Soll ich dem Fremden einen Platz am Tisch
Bereiten?

Sylvester.

Ja, das magst du thun.

Gertrude.

Sogleich.

(Beide Damen ab. Aldöbern tritt ein.)

Neunter Auftritt.

Sylvester. Aldöbern.

Sylvester.

Willkommen! Gott zum Gruß! Woher?

Aldöbern (trocken).

Aldöbern

Aus Rossitz. Bin gesandt von meinem Herrn,
Dem Ruppert Graf von Schroffenstein, an dich,
Sylvester Graf von Warwand.

Sylvester.

Sey willkommen!

Nur selten kommt von dort mir eine Sendung!
Doch meine Schuld ists nicht, drum laß uns schnell
Hinhüpfen über den Gebrauch; verzeih
Daß ich mich setze, setz dich zu mir, und
Erzähle alles was du weißt von Rossitz.
Denn wie wenn an zwei Seegestaden, zwei
Verbrüderte Familien wohnen; selten,

Bei Hochzeit nur, bei Taufe, Trauer, oder
Wenns sonst besonders Wicht'ges gibt, der Kahn
Herüberschlüpft, so selten hören wir
Zwei Waffenbrüder einer von dem andern;
Obgleich die Schuld vielleicht an Keinem liegt.

(Seufzend.)

'S ist einmal so! — Nun denn — beliebts, so setz dich.

Aldöbern.

Herr, kann es stehend abthun. Meine Red'
Ist fertig, eh ich bis zum Stuhle komm.

Sylvester.

Willst du so kurz seyn? Ei, das thut mir leid;
Doch wenns so drängt, ich wills nicht hindern. Rede.

Aldöbern.

Mich schickt mein Herr, Graf Ruppert Schroffenstein,
Dir wegen des an seinem Sohne Peter
Verübten Mords den Frieden aufzukünden.

Sylvester
(in größtem Staunen).

Mord? —

Aldöbern (trocken).

Mord. Doch soll ich nicht so frostig reden,
Von bloßem Zwist und Streit und Kampf und Krieg,
Von Sengen, Brennen, Reissen und Verheeren.
Drum brauch ich lieber Rupperts eigne Worte,
Die lauten so: Er sey gesonnen, hier
Auf deiner Burg ein Hochgericht zu bauen;
Es dürfte ihn nach dein und deines Kindes —
Und deines Kindes Blute — wiederholt' er.

Sylvester
(steht auf, und sieht ihm steif ins Gesicht, wie wenn man Jemand als wahnsinnig erkennt).
Ja so — Nun setz' dich, guter Freund.
(Er holt einen Stuhl.)
Du bist
Aus Rossitz nicht, nicht wahr? — Nun setz dich. Wie
War schon dein Name? Setz dich, setz dich. — Nun?
Sag an, ich hab's vergessen; wo, wo bist
Du her?

Aldöbern.
Gebürtig? Herr, aus Oppenheim.
— Was soll das?

Sylvester
So; aus Oppenheim? — nun also
Aus Rossitz nicht. Ich wußt' es wohl; nun setz' dich.
(Er geht an die Thüre und ruft hinein.)
Gertrude! Laß mir doch den Knappen rufen
Von diesem Ritter! hörst du?

Sylvester.
Nun so setz dich.
(Heiter, wie um ihn von seiner fixen Idee abzubringen.)
Doch also — was den Krieg betrifft, das ist
Ein lustig' Ding für Ritter; sieh, da bin ich
Auf deiner Seite. —

Aldöbern (verwundert).
Meiner Seite?

Sylvester.
Ja.

Aldöbern.
Was Henker denkst du?

Sylvester.
Hat dir einer Unrecht,

Beschimpfung, oder sonst was zugefügt, so sag
Du's mir, sag's mir, wir wollens rächen.

Aldöbern.

Bist du von Sinnen; oder ist's Verstellung?

Zehnter Auftritt.

Vorige. Gertrude. Der Knappe und Kurt treten ein.

Sylvester (zum Knappen).

Sag an, mein Sohn, wer ist dein Herr? Es ist
Mit ihm wohl, —
(deutet an die Stirn.)
Nun, du weißt schon was ich meine.

Aldöbern.

Den Teufel bin ich was du meinst. Denk'st du
Mir sey von meiner Mutter so viel Menschen-
Verstand nicht angeboren, als vonnöthen,
Um einzusehn, du sey'st ein Schurke? — Frag
Die Hund auf unserm Hofe, und sie merkens
Dir an; und nähme einer einen Bissen
Aus deiner Hand, so hänge mich. — Zum Schlusse
So viel noch. Mein Geschäft ist aus. Den Krieg
Hab' ich dir, Kindesmörder, angekündigt.
(Will ab.)

Sylvester (hält ihn).

Nein, halte. — Nein, bei Gott, du machst mich bange;
Denn deine Rede, wenn sie gleich nicht reich,
Ist doch so wenig arm an Sinn, daß michs
Entsetzt. — Einer von uns Beiden muß
Verrückt seyn; bist du's nicht; ich könnt' es werden.
Die Unze Mutterwitz, die dich vom Tollhaus
Errettet, muß, es kann nicht anders, mich
In's Tollhaus führen. — Sieh, wenn du mir sagtest,
Die Ströme flößen neben ihren Ufern

Bergan, und sammelten auf Felsenspitzen
In See'n sich, so wollt — ich wollt's dir glauben;
Doch sagst du mir, ich hätt' ein Kind gemordet,
Des Bruders Kind —

Gertrude.

O großer Gott! Wer denn
Beschuldigt dich dieser Unthat? Die aus Rossitz,
Die selbst vor wenig Monden. —

Sylvester.

Schweig. (zu Aldöbern.) Nun, wenn's
Beliebt, so sag's mir einmal noch. Ist's wahr,
Ist's wirklich wahr? Um eines Mordes willen
Krieg wider mich?

Aldöbern.

Soll ich's dir zehenmal
Und wieder zehnmal wiederkäu'n?

Sylvester.

Nun gut.
Franz! sattle mir mein Pferd! — Verzeih, mein Freund,
Wer kann das Unbegreifliche begreifen? —
Wo ist mein Helm, mein Schwert? — denn hören muß
Ich's doch aus seinem Munde, eh ich's glaube.
Ich reite mit dir, Freund!

Gertrude.

Um Gotteswillen,
In deiner Feinde Macht gibst du dich selbst?

Sylvester.

Laß gut seyn.

Aldöbern.

Wenn du glaubst, sie werden schonend
In Rossitz dich empfangen, irrst du dich.

Sylvester.

Thut nichts, thut nichts; allein werd ich erscheinen.
Ein Einzelner tritt frei zu seinen Feinden.

Aldöbern.

Das Mildeste, das dir begegnen mag,
Ist, daß man an des Kerkers Wand dich fesselt.

Sylvester.

Es ist umsonst. — Ich muß mir Licht verschaffen,
Und sollt ich's mir auch aus der Hölle holen.

Aldöbern.

Ein Fluch droht deinem Haupt; es ist nicht Einer
In Rossitz, dem dein Leben heilig wäre.

Sylvester.

Du schreckst mich nicht. — Mir ist das ihre heilig,
Und fröhlich kühn wag ich mein einzelnes.
Nun fort!

(Tröstend zu Gertrude.)

Ich kehre unverletzt zurück,
So wahr der Gottheit selbst die Unschuld heilig!

(Wie sie abgehen wollen, tritt Jeronimus auf.)

Eilfter Auftritt.

Vorige. Jeronimus.

Jeronimus.

Wohin?

Sylvester.

Gut, daß du kommst. Ich bitte dich,
Bleib bei den Weibern, bis ich wiederkehre.

Jeronimus.

Wo willst du hin?

Sylvester.

Nach Rossitz.

Jeronimus.

Lieferst du
Wie ein bekehrter Sünder selbst dich aus?

Sylvester.

Was für ein Wort —?

Jeronimus.

Ei nun, ein schlechtes Leben
Ist kaum der Mühe werth, es zu verlängern.
Drum geh nur hin, und leg dein sündig Haupt
In christlicher Ergebung auf den Block.

Sylvester.

Glaubst du, daß ich, wenn eine Schuld mich drückte,
Das Haupt dem Recht der Rache weigern würde?

Jeronimus.

O du listiger Betrieger! denkst du
Ich werde dein verfälschtes Herz auf Treu
Und Glauben zweimal als ein echtes kaufen?
Bin ich ein blindes Glied denn aus dem Volke,
Daß du mit deinem Ausruf an der Ecke
Mich äffen willst, und wieder äffen willst?
Ich sprach für dich, ich war dein Anwald, wär's
Geblieben auch auf Tod und Leben, doch
Nun weiß ich's besser; nun ist mir der Staar
Gestochen. Ja nun kenn' ich dich! Ich schweige,
Denn nicht so vielen Athem bist du werth,
Als nur dieß einz'ge Wort mir kostet: Schurke!
Ich will dich meiden, das ist wohl das Beste,
Denn hier in deiner Nähe riechts nach Blut —
(Er geht, Aldöbern und sein Knappe folgen.)
Nach Meuchelmord!

Sylvester
(stürzt ohnmächtig nieder).

Gertrude.

Hülfe! Kommt zu Hülfe! Hülfe!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Felsengegend im Gebirge. Den Hintergrund begrenzt eine, zweidrittel des Theaters hohe, schroffe Felsenwand, deren Auf- und Abgang innerhalb der Coulissen angebracht ist. Auf der Seite, wo Rossitz angenommen wird, steht eine Felsenhöhle, welche von außen zu ersteigen ist, so daß man den Weg nach Rossitz sehen zu können glaubt. Gesträuche, Felsenstücke und Windbrüche geben der Gegend ein wildes, düsteres Ansehn.

Erster Auftritt.

Agnes sitzt auf einem Hügel und bindet Blumen. Ottokar tritt auf und betrachtet sie mit Wehmuth. Dann wendet er sich mit einer schmerzvollen Bewegung, während welcher Agnes ihn wahrnimmt, welche dann zu binden fortfährt, und mit Beziehung spricht:

Agnes.

'S ist doch ein häßliches Geschäft: belauschen;
Und weil ein rein Gemüth es stets verschmäht,
So wird nur dieses grade stets belauscht.
Dann ist das Schlimmste noch, daß es den Lauscher,
Statt ihn zu strafen, lohnt; — denn statt des Bösen,
Das er verdiente zu entdecken, findet
Er wohl sogar ein still Bemühen für sein
Vergnügen. Darum wär's mir viel lieber
Wenn er jetzt Grund zur Eifersucht hier fände;
Statt daß kein and'rer Nebenbuhler als

Sein Geist um mich ist, der ein Lied von ihm
Mir wiederholt im Herzen, dem zum Lohn
Ich diesen Kranz hier winde. (Sieht sich um.) Hast du mich
Verstanden?

Ottokar (seufzend).

Theures Mädchen!

Agnes.

Fehlt dir was?

Ottokar.

Jetzt nichts.

Agnes.

So setz dich nieder, daß ich seh
Wie dir der Kranz steht. Ist er hübsch?

Ottokar.

Recht hübsch.

Agnes.

Wahrhaftig? — Sieh einmal die Finger an.

Ottokar (erschrocken).

Sie bluten. —

Agnes.

Das bekam ich, als ich aus
Den Dornen diese Blumen pflückte. Sieh!
Das ganze Kleid ist voll von Blut.

Ottokar.

Warum
Nicht schontest du die zarte Hand?

Agnes.

Ein Weib
Scheut keine Mühe. Stundenlang hab ich
Gesonnen, wie ein jedes einzeln Blümchen
Zu stellen, wie das unscheinbarste selbst
Zu nutzen sey, damit Gestalt und Farbe
Des Ganzen seine Wirkung thue. — Nun:

Der Kranz ist ein vollendet Weib. Da, nimm
Ihn hin. Sprich: er gefällt mir, so ist er
Bezahlt.

(Sie sieht ihn forschend an.)

Was fehlt dir denn?

(Sie steht auf; Ottokar faßt ihre Hand.)

Agnes (fortfahrend).

Du bist so seltsam!
So feyerlich — bist unbegreiflich mir.

Ottokar.

Und du auch mir!

Agnes.

Wenn du mich liebst, so sprich
Ein Wort, das mich beruhigt.

Ottokar.

Erst sprich du.
Wie hast du's heute wagen können, heute,
Von deinem Vaterhaus dich zu entfernen?

Agnes.

Von meinem Vaterhause? Kennst du's denn?
Hab ich nicht stets gewünscht, du möchtest es
Nicht zu erforschen streben?

Ottokar.

O verzeih!
Nicht meine Schuld ists, daß ichs weiß.

Agnes.

Du weißts?

Ottokar.

Ich weiß es; fürchte nichts. Denn deinem Engel
Kannst du dich sichrer nicht vertraun, als mir,
Wenn du so schuldlos, wie ich dich mir denke.
Nun sage mir, wie konntest du es wagen,
So einsam dieß Gebirge zu betreten;

Da doch ein mächt'ger Nachbar all die Deinen
In blut'ger Rachefehd' verfolgt?

Agnes.

In Fehde? —
In meines Vaters Sälen liegt der Staub
Auf allen Rüstungen, und Niemand ist
Uns feindlich, als der Marder höchstens, der
In unsre Hühnerställe bricht. Der Vater
Hat eben einen Gast der Mutter an-
Gekündigt, und da hatt' ich denn sogleich
Im Garten allerley zu holen, und
Lief her an diesen Platz, der dir so lieb.

Ottokar.

Ihr wär't in Frieden mit den Nachbarn? Wärt
In Frieden mit euch selbst? —

Agnes.

Du hörst es ja.

Ottokar.

O Gott! ich danke dir mein Leben nur
Um dieser Kunde! — Mädchen! Mädchen! O
Mein Gott, so brauch ich dich ja nicht zu morden!

Agnes.

Morden?

Ottokar.

O komm!

(Sie setzen sich.)

Nun will ich heiter, offen, wahr,
Wie deine Seele, mit dir reden. Komm!
Es darf kein Schatten mehr dich decken, nicht
Der mindeste; ganz klar will ich dich sehen,
Dein Innres ists mir schon; die neugebornen
Gedanken kann ich, wie dein Gott, errathen.
Dein Zeichen nur, die freundliche Erfindung

Mit einer Sylbe das Unendliche
Zu fassen; nur den Namen sage mir.
Dir sag ich meinen gleich, denn nur ein Scherz
War es, dir zu verweigern; was du mir.
Ich hätte deinen längst erforscht, wenn nicht
Sogar kein unverständliches Gebot
Mir heilig. Aber nun frag ich dich selbst.
Nichts Böses bin ich mir bewußt, ich fühle,
Du gehst mir über alles Glück der Welt,
Und nicht ans Leben bin ich so gebunden,
So gern nicht, und so fest nicht, wie an dich.
Drum will ich daß du nichts mehr vor mir birgst,
Und fordre ernst dein unumschränkt Vertraun.

Agnes
(mit starrem Blick).

Du sprachst von Mord.

Ottokar.

Von Liebe sprach ich nur.

Agnes.

Von Liebe, hör ich wohl, sprachst du mit mir,
Doch sage mir, mit wem sprachst du vom Morde?

Ottokar.

Du hörst es ja, es war ein böser Irrthum,
Den mir ein selbst getäuschter Freund erweckt,
Der, hoff' ich, dich nicht besser kennt, als ich.
(Johann zeigt sich im Hintergrunde.)
Nein, nein! Du bist nicht die er mir genannt!

Agnes
(scheu Johann erblickend).

Dort steht ein Mensch, den kenn' ich.

Ottokar.

Kennst du ihn?

Agnes.

Leb wohl!

Ottokar.

Um Gotteswillen, nein, du irrst dich.

Agnes.

Ich irre nicht. — Laß mich. — Wollt ihr mich morden?

Ottokar.

Dich morden? — Frei bist du, und willst du gehen,
Du kannst es unbeschränkt, wohin du willst.

Agnes.

So leb denn wohl.

Ottokar.

Und kehrst nicht wieder?

Agnes.

Niemals,
Wenn du nicht gleich mir deinen Namen sagst.

Ottokar.

Noch heute, wenn du wieder kommst,
Wann wir allein.

Agnes.

Allein? — Kann ich dir traun?

Ottokar.

Du kannst. — Nun? kommst du wieder?

Agnes
(nach einigem Besinnen).

Ich komm wieder;
Und täuschest du mein treu Vertrauen — sieh,
Nicht eine Thräne kosten soll es mich.

(Eilt fort.)

Zweiter Auftritt.

Ottokar. Johann.

Ottokar.

Johann, komm her, du siehst, sie ist es wohl,
Es ist kein Zweifel mehr, nicht wahr?

Johann
(mit allen Zeichen der Eifersucht).

Es mag
Wie's scheint, dir wohl an keinem Aufschluß mangeln,
Den ich dir geben könnte.

Ottokar.

Wie du's nimmst.
Ich sage dir, sie weigert mir, wie dir,
Den Namen, und wie dich, so flieht sie mich.
Schon bei der Ahnung bloß, ich sey aus Rossitz.
Du sahst es selbst. Gleich einem Geist erscheint
Und schwindet sie uns Beiden.

Johann.

Beiden? Ja.
(Heftig.)
Doch mit dem Unterschied, daß dir das eine
Talent geworden, sie zu rufen, mir
Das andre bloß, den Geist zu bannen.

Ottokar.

Wie!

Johann.

Zu bannen mit Gewalt; verstehst du mich?
Mein Fehler ist: daß ich nicht du bin, denn
Was sonst an mir kann so voll Gräuel seyn,
Daß es das Blut aus ihren Wangen jagt,
Und, bis aufs Fliehen, jede Kraft ihr nimmt?

Ottokar.

Johann, ich kenne dich nicht mehr.!

Johann.

Ich aber dich.

Ottokar.

Ich will im Voraus jede Kränkung dir
Vergeben, wenn sie sich nur edel zeigt.

Johann.

Ich bin nicht edel, seit ich sie verlor.

Ottokar.

War sie denn dein?

Johann.

Sie wärs geworden, wenn
Sie nicht (bitter) der Freund mir heimlich stahl.

Ottokar.

Sehr schief
Wählst du den Ausdruck.

Johann.

Schief ist Alles in
Der Welt.

Ottokar.

Du bist weit besser als der Augenblick.

Johann.

Du Thor! du Thor! denkst du mich so zu fassen?
Weil ich mich edel nicht erweise, nicht
Erweisen will, machst du mir weiß: ich seys,
Damit die unverdiente Ehre mich
Bewegen soll, in ihrem Sinn zu handeln?
Vor deine Füße werf' ich deine Achtung.

Ottokar.

Du willst mich reizen, doch du kannst es nicht;
Ich weiß: du selbst wirst morgen mich versöhnen.

Johann.

Nein, wahrlich nein, dafür will ich schon sorgen;
Denn in die Brust schneid' ich mir eine Wunde,
Die reiz ich stets mit Nadeln, halte stets
Sie offen, daß es mir recht sinnlich bleibe.

Ottokar.

Es ist nicht möglich, ach, es ist nicht möglich!
Wie könnte dein Gemüth so häßlich seyn,
Da du doch Agnes, Agnes lieben kannst!

Johann.

Und daran noch erinnerst du mich? O
Du Ungeheuer!

Ottokar.

Lebe wohl, Johann!

Johann.

Nein, halt! du denkst, ich habe bloß gescherzt?

Ottokar.

Was willst du?

Johann.

Grad heraus. Mein Leben
Und deines sind wie zwei Spinnen in der Schachtel.
Drum zieh!

(Er zieht.)

Ottokar.

Gewiß nicht. Fallen will ich anders
Von deiner Hand nicht, als gemordet.

Johann.

Zieh
Du Memme! — Nicht nach deinem Tod, nach meinem,
Nach meinem nur gelüstets mir.

Ottokar (umarmt ihn).

Johann!
Mein Freund! Ich dich ermorden?

Johann (stößt ihn fort).

Fort du Schlange!

Nicht stechen will sie, nur mit ihrem Anblick
Mich langsam tödten. — Gut.

(Mit Nachdruck.)

Noch gibt's ein ander Mittel!

(Schnell ab.)

Ottokar
(indem er sich zurückzieht, daß die nächste Dekoration vor ihm fallen kann).

Johann! Mein Freund! mein Bruder!

Verwandlung.

Warwand. Zimmer im Schlosse.

Dritter Auftritt.

Sylvester, mit Zeichen der Ohnmacht, die nun vorüber, von Theistiner und Gertrude geleitet. Jeronimus steht, vor sich hinstarrend, in der Ecke.

Gertrude.

Ach, wenn du doch nur einen Augenblick
Wollt'st auf dem Bette bleiben.

Sylvester
(nachdem sie ihn auf einen Stuhl niedergelassen).

Saget mir,

Wie kam ich denn auf's Bett. Zuletzt, wenn ich
Nicht irre, stand ich hier? — nicht wahr?

Gertrude.

Du sankest

In Ohnmacht.

Sylvester (staunend).

Ohnmacht? Ich? warum denn? sprich!

So sprich doch. — Wie, was ist dir denn?
Fehlt Agnes? Ist sie todt?

Gertrude.

O nein! Gottlob!

Sie ist im Garten, weiß von Allem nichts.

Sylvester.

Wovon seyd ihr denn Alle so betroffen?
Gertrude, sprich; — sprich du Theistiner. — Seyd
Ihr stumm, Theistin, Jero (steigend) Jeronimus!

(Plötzlich besonnen.)

Ja so — ganz recht — nun weiß ich.

Gertrude.

Nimm die Tropfen
Aus dem Tyroler-Fläschchen, das du selbst
Stets als ein heilsam Mittel mir gepriesen.
Es wird dich stärken, glaube mir.

Sylvester.

Dazu
Brauchts nichts, als mein Bewußtseyn.

(Er steht auf.)

Was mich freut,
Ist, daß der Geist doch mehr ist, als ich glaubte;
Denn flieht er gleich auf einen Augenblick,
An seinen Urquell geht er nur, zu Gott.
Und mit Heroenkraft kehrt er zurück.
Theistiner! Weißt du was sie oben
Auf Rossitz von mir sagen? 's ist doch wohl
Ein Bubenstück, das seines Gleichen sucht?

Theistiner.

In Warwand zweifelt Keiner dran; ist Keiner,
Der's, außer dir, nicht hätt' vorhergesehen,
Wie's enden müsse, sey es früh, sey's spät.

Sylvester.

Vorhergesehen? Nein, das hab' ich nicht.
Bezweifelt? Nein, das thu' ich auch nicht mehr. —

Und also ist's den Leuten schon bekannt,
Daß mich der Bruder eines Mordes zeiht?

Theistiner.

So wohl, daß sie das Haupt sogar besitzen,
Das dir die Nachricht her aus Rossitz brachte.

Sylvester.

Wie meinst du das? der Herold wär noch hier?

Theistiner.

Gesteinigt, ja.

Sylvester
(vor Schrecken außer sich).

Gesteinigt?

Theistiner.

Das Volk
War nicht zu bändigen. Sein Haupt ist zwischen
Den Eulen an den Thorweg festgenagelt.

Sylvester.

Theistin! mit deinem Haupt hätt'st du das seine,
Das heilige des Herolds, schützen sollen.

Theistiner.

Mit Unrecht tadelst du mich, Herr, ich war
Ein Zeuge nicht der That, wie du wohl glaubst.
Zu seinem Leichnam kam ich, — diesen hier,
Jeronimus, wars just noch Zeit zu retten.

Sylvester
(nach großem innern Sturm und gewaltsamer Fassung).

Ei nun, sie mögens niederschlucken. Das
Geschehne muß stets gut seyn, wie es kann.
Ganz rein, seh ich wohl ein, kanns fast nicht abgehn,
Denn wer das Schmutz'ge anfaßt, den besudelts.
Auch find' ich, ist der Geist von dieser Unthat
Doch Etwas werth, und kann zu mehr noch dienen.
Wir wollens nützen. Reite schnell ins Land,

Die sämmtlichen Vasallen biethe auf,
Sogleich sich in Person bei mir zu stellen;
Indessen will ich selbst von Männern, was
Hier in der Burg ist, sammeln. Reden braucht's
Nicht viel, sie lieben mich, und werden nicht
Lang säumen, leicht den ersten Anfall hemmen.
Dann, sind wir stärker, wenden wir das Blatt;
In seiner Höhle suchen wir den Wolf,
Es kann nicht fehlen, glaube mir's, es geht
Für Alles ja, was heilig ist und hehr;
Für Tugend, Ehre, Weib und Kind und Leben.

Theistiner.

So geh ich, Herr, und sende Bothen aus,
Noch heut vor Abend sind die nächsten hier
Versammelt; morgen fehlet keiner mehr.

Sylvester.

'S ist gut.

Theistiner (ab).

Sylvester (zu Jeronimus).

Dir ist ein Unglimpf widerfahren.
Das thut mir leid, du weißt, ich war
Im eigentlichsten Sinn, nicht gegenwärtig.
Die Leute sind mir gut, du siehst's, es war
Ein mißverstandner Eifer bloß der Treue;
D'rum mußt du's ihnen schon verzeih'n. Für's Künft'ge,
Versprech ich, will ich sorgen. Willst du fort
Nach Rossitz, kannst du's gleich, ich gebe dir
Zehn Reis'ge zur Begleitung mit. Ich kann's
Nicht läugnen fast, daß mir der Unfall lieb,
Versteh mich, bloß weil er dich hier verweilte;
Denn sehr unwürdig hab ich mich gezeigt; —

(Jeronimus will reden.)

Nein, sage nichts. Ich weiß das. Freylich mag

Wohl Mancher sinken weil er stark ist. Denn
Die kranke abgestorbne Eiche steht
Dem Sturm, doch die gesunde stürzt er nieder,
Weil er in ihre Krone greifen kann. —

(Sanft.)

Nicht jeden Schlag ertragen soll der Mensch,
Und welchen Gott faßt, denk ich, der darf sinken.

(Kräftig.)

Doch sollen wir stets des Anschauns würdig aufstehn. Nun,
Ich halte dich nicht länger. Zieh nach Rossitz
Zu deinen Freunden, die du dir gewählt.
Denn hier in Warwand, wie du selbst gefunden,
Bist du seit heute nicht mehr gern gesehn.

Jeronimus.

Hast recht, hast recht — bins nicht viel besser werth,
Als daß du mir die Thüre zeigst. Ich bin
Gestraft genug durch alles was ich sah
Und hörte. Nein, wie du nimmt sich kein Mörder!
Und daß so leichtlich böser Argwohn mich
Umstrickt, kann nimmer ich bei dir entschuldigen.
Mir lähmts die Zung', die Worte wollen, wie
Verschlagne Kinder, nicht ans Licht. — Ich gehe;
Nur so viel sag ich dir, ich gehe nicht
Nach Rossitz, hörst du? Und noch eins: wenn du
Mich brauchen kannst, so sags, ich laß mein Leben
Für dich, hörst du, mein Leben.

(Ab.)

Sylvester (zu Gertrud).

Sag, verstehst
Du was davon, mir ist es wie ein Traum.

Gertrude.

Er war gewonnen von den Rossitz'schen;

Denn in dem ganzen Gau ist wohl kein Ritter,
Den sie, wenn's gieng, uns auf den Hals nicht hetzten.

Sylvester.

Allein Jeronimus! — Ja wär's ein Andrer,
So wollt ichs glauben, doch Jeronimus!
'S ist doch so leicht nicht in dem Augenblick
Das Werk der Jahre, Achtung, zu zerstören.

Gertrude.

'S ist ein teuflischer Betrug, der mich,
Ja dich mißtrauisch hätte machen können.

Sylvester.

Mich selbst? Mißtrauisch gegen mich? Nun laß
Doch hören.

Gertrude.

Rupperts jüngster Sohn ist wirklich
Von deinen Leuten im Gebirg erschlagen.

Sylvester.

Von meinen Leuten?

Gertrude.

O das ist bei Weitem
Das Schlimmste nicht. Der Eine hats sogar
Gestanden, du hättest ihn zum Mord gedungen.

Sylvester.

Gestanden hätt' er das?

Gertrude.

Ja, auf der Folter;
Und ist zwei Augenblicke drauf verschieden.

Sylvester.

Verschieden? — Und gestanden? — Und im Tode?
Wär auch das Leben voll Abscheulichkeit,
Im Tode ist der Mensch kein Sünder. — Wer
Hats denn gehört, daß ers gestanden hat?

Gertrude.

Ganz Rossitz. Unter Volkes Augen, auf
Dem öffentlichen Markt ward er gefoltert.

Sylvester.

Und wer hat dir das mitgetheilt?

Gertrude.

Jerom,
Er hat sich bei dem Volke selbst erkundigt.

Sylvester.

Nein, das ist kein Betrug, kann keiner seyn.

Gertrude.

Um Gotteswillen, was denn sonst?

Sylvester.

Bin ich
Denn Gott, daß du mich frägst?

Gertrude.

Ists keiner, so,
O Himmel! fällt ja der Verdacht auf uns.

Sylvester.

Ja allerdings fällt er auf uns.

Gertrude.

Und wir,
Wir müßten uns dann reinigen?

Sylvester.

Kein Zweifel,
Wir müssen es, nicht sie.

Gertrude.

O du mein Heiland,
Wie ist das möglich?

Sylvester.

Durch uns selbst! ja, ja,

Durch unsern Anblick, was hat sonst Jerom'
Bekehrt?

(Mit großem Selbstgefühl.)

Man kann uns ja wohl ansehn, daß —

(Hält inne und überlegt.)

Wenn ich nur Ruppert sprechen könnte.

Gertrude.

Wie,
Das könntest du dich jetzt getraun, da ihn
Des Herolds Tod noch mehr erbittert hat?

Sylvester.

'S ist freylich jetzt weit schlimmer — doch es ist
Das einz'ge Mittel, das ergreift sich leicht. —
Ja recht, so gehts. — Wo mag Jerome seyn?
Ob er noch hier? Der mag mich zu ihm führen.

(Will ab.)

Gertrude.

O mein Gemahl, o folge meinem Rathe.

Sylvester.

Gertrude, — laß mich — das verstehst du nicht.

(Er geht, sie folgt ihm.)

Verwandlung.

Platz vor den Thoren von Warwand.

Vierter Auftritt.

Agnes
(tritt in Hast auf).

Zu Hülfe! zu Hülfe!

Johann (ergreift sie).

Höre mich doch, Mädchen!
Es folgt dir ja kein Feind, ich liebe dich.
Ach lieben! Ich vergött're dich! O hör!

Agnes.

Fort, Ungeheuer! bist du nicht aus Rossitz?

Johann.

Wie kann ich furchtbar seyn? Sieh mich doch an,
Ich zittre selbst vor Wollust und vor Schmerz
Mit meinen Armen dich, mein ganzes Maß
Von Glück und Jammer', zu umschließen.

Agnes.

Was willst du Rasender von mir?

Johann.

Nichts weiter,
Mir bist du todt, und einer Leiche gleich,
Mit kaltem Schauer drück ich dich ans Herz.

Agnes.

Schützt mich, ihr Himmlischen, vor seiner Wuth!

Johann.

Sieh, Mädchen! morgen lieg ich in dem Grabe, —
Ein Jüngling, ich; — nicht wahr, das thut dir weh?
Nun, einem Sterbenden schlägst du nichts ab.
Den Abschiedskuß gib mir.

Agnes.

Errettet mich
Ihr Heiligen!

Johann.

Ja, rette du mich, Heil'ge!
Es hat das Leben mich wie eine Schlange,
Mit Gliedern, zahnlos, ekelhaft umwunden.
Es schauert mich, es zu berühren. Da
Nimm diesen Dolch. —

Agnes.

Zu Hülfe! Mörder! Hülfe!

Johann (streng).

Nimm diesen Dolch, sag ich; — hast du nicht Einen
Mir schon ins Herz gedrückt?

Agnes.

Entsetzlicher!

(Sie sinkt unter folgender Rede besinnungslos nieder.)

Johann

(knieend neben ihr den Dolch hoch haltend).

Nimm diesen Dolch, Geliebte; — denn mit Wollust,
Wie deinem Kuße sich die Lippe reicht,
Reich ich die Brust dem Stoß von deiner Hand.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Jeronimus mit zwei Reisigen aus dem Thore.

Jeronimus

(noch unterm Thore).

Hier war das Angstgeschrei!

(Heraustretend erblickt er Agnes am Boden und Johann den Dolch über sie haltend, er zieht und haut Johann nieder.)

Verräther! stirb!

Johann (fällt).

Jeronimus

(hebt Agnes auf).

Fort eilt nach Hülfe! Agnes! Agnes!

(Die Knappen eilen fort und begegnen im Thore den Kommenden, denen sie im Vorübereilen nach Agnes zeigen.)

Sechster Auftritt.

Vorige. Sylvester, Gertrude, Theistiner, mit zwei Frauen und sechs Knappen treten aus dem Thore.

Sylvester
(noch unterm Thore).
Es war Jeronimus Entsetzensstimme!
(Erblickt ihn und Agnes.)
Mein Gott!

Gertrude
(auf sie zueilend).
O meine Tochter! Agnes! Agnes!
Mein einzig Kind! Mein letztes!

Jeronimus.
Schafft nur Hülfe,
Sie ist nicht todt! Ich seh' auch keine Wunde.

Gertrude.
Sie athmet! Horch! Sie lebt! Sie lebt! Mein Kind!
(Sie bringt sie mit den Frauen auf einen Rasenhügel.)

Sylvester.
Und dieser hier in seinem Blute?

Jeronimus.
Eben
War es noch Zeit! Er zuckte schon den Dolch
Auf sie, da hieb ich nieder ihn.

Gertrude.
Ist er
Aus Rossitz?

Jeronimus.
Frage nicht, du machst mich schamroth.
(Zeigt auf Johann.)
Die rothe Schärpe wird es dir wohl sagen.

Sylvester
(sieht sie mit Entsetzen).
Bei Gott! er ist aus Rossitz! trägt die Farb'
Des Schroffensteiners!

Jeronimus.
Führte seinen Dolch!
(Winkt den Knappen, daß man Johann ins Schloß trage, welches geschieht. — Theistiner folgt.)

Agnes
(die Augen aufschlagend).
Bin ich von dem Entsetzlichen erlös't?

Gertrude.
Er büßet mit dem Leben; fasse dich.

Agnes.
Getödtet? und um mich? Ach es ist gräßlich!

Gertrude.
Jerome hat den Mörder hingestreckt.

Agnes.
Er folgte mir weit her aus dem Gebirge;
Mich faßte das Entsetzen gleich, als ich
Von weitem nur ihn in das Auge faßte.
Ich eilte — doch ihn trieb die Mordsucht schneller
Als mich die Angst — und hier ergriff er mich.

Sylvester.
Und zückt' er gleich den Dolch? und sprach er nicht?
Kannst du dich dessen nicht entsinnen mehr?

Agnes.
So kaum; — vor seiner fürchterlichen Wuth
Entflohn mir alle Sinne fast. Er sprach,
Gott weiß, mir schiens fast, wie im Wahnsinn — sprach
Von Liebe, daß er mich vergött're — nannte
Bald eine Heil'ge mich, bald eine Leiche.

Dann zog er plötzlich jenen Dolch, und bittend,
Ich möcht' ihn tödten, zückt' er ihn auf mich.

Gertrude.

Wie konntest du so einsam und so weit
Dich ins Gebirge wagen?

Agnes.

Zürne nicht,
Es war mein Lieblingsweg.

Gertrude.

Und noch so lange
Dich zu verweilen!

Agnes.

Einen Ritter traf
Ich, der mich aufhielt.

Gertrude.

Einen Ritter? Sieh
Wie du in Gefahr dich wagst! Kann's wohl
Ein andrer seyn fast als ein Rossitzer?

Agnes.

Glaubst du, es sey ein Rossitzer?

Jeronimus.

Ich weiß
Daß Ottokar oft ins Gebirge geht.

Agnes (sehr ernst).

Und meinst du den? —

Jeronimus.

Ja, Rupperts ältsten Sohn.

Agnes.

Nein, Rupperts Sohn hab ich dort nie gesehen.

Jeronimus.

Ich habe sichre Proben doch, daß er
Dich kennt.

Agnes.

Mich?

Gertrude.

Unsre Agnes? Und woher?

Jeronimus.

Wenn ich nicht irre, sah ich einen Schleyer,
Den du zu tragen pflegst, in seiner Hand.

Agnes

(verbirgt ihr Haupt an die Brust ihrer Mutter).

Ach Mutter!

Gertrude.

O um Gotteswillen, Agnes!
Sey doch auf deiner Huth. — Er kann dich mit
Dem Apfel, den er dir vom Baume pflückt,
Vergiften.

Jeronimus.

Nun, das möcht' ich fast nicht fürchten —
Vielmehr — allein, wer darf der Schlange traun;
Er hat auf's Schwert des Vaters ihr den Tod
Geschworen.

Agnes.

Mir? den Tod?

(Sie wird wieder auf den Rasensitz geleitet, die Frauen laben sie.)

Jeronimus.

Ich sah es selbst.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Theistiner.

Theistiner.

Gestrenger Herr, der Mörder ist nicht todt;
Der Wundarzt sagt, die Wunde sey nur leicht.

Sylvester.

Ist er sich sein bewußt?

Theistiner.

'S wird keiner klug
Aus ihm; denn er spricht ungehobelt Zeug
Wild durcheinander, wie im Wahnwitz fast.

Jeronimus.

Es ist Verstellung offenbar.

Sylvester.

Kennst du
Den Menschen? —

Jeronimus.

Weiß nur so viel, daß sein Name
Johann, und er ein Liebling ist des Ruppert; —
Daß er den Ritterdienst in Rossitz lernte,
Und gestern früh das Schwert empfangen hat.

Sylvester.

Das Schwert empfangen gestern erst, und heute —

Theistiner.

Vielleicht im Voraus schon zum Lohn der That,
Die Gott verhüthet. Er hat sicher mit
Auf Rossitz jenen Racheschwur geleistet.
Vielleicht gelangs, die tolle Jugend zu entflammen,
Unter falschem Vorwand hier zu einer That,
Zu der kein Mannesarm sich fand. —

Sylvester.

O Freund, mir wird ein böser Zweifel
Fast zur Gewißheit jetzt. — Ich hätts entschuldigt,
Daß sie Verdacht auf mich geworfen, daß
Sie Rache mir geschworen, daß sie Fehde
Mir angekündiget — ja, hätten sie
Im Krieg mein Haus verbrannt, mein Weib und Kind
Im Krieg erschlagen, noch wollt ich's entschuld'gen;

Doch, daß sie mir den Meuchelmörder senden; —
Wenn's so ist —

Gertrude.

Ist's denn noch ein Zweifel? Haben
Sie uns nicht selbst die Probe schon gegeben?

Sylvester (fast murmelnd).

Du meinst den Philipp — ?

Gertrude.

Endlich siehst du's ein!
Du hast mirs nie geglaubt, hast die Vermuthung,
Gewißheit, wollt' ich sagen, stets ein Deuteln
Der Weiber nur genannt, die, weil sie's einmal
Aus Zufall treffen, nie zu fehlen wähnen.
Nun, weißt du's besser. — Nun ich könnte dir
Wohl mehr noch sagen, daß dir nicht geahnet.

Sylvester.

Mehr noch?

Gertrude.

Du wirst dich deines Fiebers vor
Zwei Jahren noch erinnern. Als du der
Genesung nahtest, schickte dir Eustache
Ein Fläschchen eingemachte Früchte zu.

Sylvester.

Ganz recht; durch eine Reitersfrau aus Rossitz.

Gertrude.

Ich bat dich unter falschem Vorwand, nicht
Von dem Geschenke zu genießen, setzte
Dir selbst ein Fläschchen vor, aus eignem Vorrath,
Mit eingemachten Pfirsich — aber du
Bestandst darauf, verschmähtest meine Pfirsich,
Von ihren Früchten nahmst du, und bald ward
Dir übel.

Sylvester.

Halt ein! versündige dich nicht!
Denn ich besinne mich noch eines Umstands —
Ganz recht; die Katze kam mir übers Glas
Mit Eustachens Früchten, und ich ließ
Von Agnes mir den Pfirsich reichen; — nicht?
Sprich, Agnes.

Agnes.

Ja, so ist es.

Sylvester.

Ei so hätte
Sich seltsam ja das Blatt gewendet; denn
Die Früchte haben ja der Katze nicht
Geschadet, aber mir dein Pfirsich, den
Du selbst mir zubereitet — ?

Gertrude.

Drehen, freylich,
Läßt Alles sich.

Sylvester.

Meinst du? Nun sieh, das mein'
Ich auch, und habe recht, wenn ich auf das,
Was du mir drehst, nicht achte. — Nun genug;
Ich will mit Ernst, daß du von Philipp schweigst.
Er sey vergiftet oder nicht, er soll
Gestorben seyn, und weiter nichts. Ich wills.

Gertrude

(geht zu Agnesen und geleitet sie mit den Frauen in stiller Ergebung ins Schloß).

Jeronimus und Sylvester

(stehen in tiefem Nachdenken und geben die nächste Scene mit feyerlichem Ernste. Das angemerkte Stillschweigen mit großer Bedeutung).

Jeronimus.

Leicht möglich wär es auch, daß Rupperts Sohn,
Der auch ermordet seyn soll, bloß gestorben,

Und daß, von der Gelegenheit gereizt,
Den Erbvertrag zu seinem Glück zu lenken,
Der Vater es verstanden, deiner Leute,
Die just vielleicht in dem Gebirge waren,
In ihrer Unschuld so sich zu bedienen,
Daß es der Welt erscheint, als hätten wirklich
Sie ihn ermordet; — um mit diesem Scheine
Des Rechts sodann den Frieden aufzukünden;
Den Stamm von Warwand auszurotten, dann
Das Erbvermächtniß sich zu nehmen.

Sylvester (zu Jeronimus).

Aber
Du sagtest ja, der eine meiner Leute
Hätt's in dem Tode noch bekannt, er wäre
Von mir gedungen zu dem Mord.

(Stillschweigen.)

Jeronimus.

Der Mann, den ich gesprochen, hatte nur
Von dem Gefolterten ein Wort gehört.

Sylvester.

Das war?

Jeronimus.

Sylvester.

(Stillschweigen.)

Jeronimus.

Hast du denn die Leute,
Die sogenannten Mörder, nicht vermißt?
Von ihren Hinterlassnen müßte sich
Doch Mancherley erforschen lassen.

Sylvester.

Will gleich nachher mit meinem Kanzler sprechen.

Jeronimus.

Vielleicht gibt nähern Aufschluß uns Johann.

Sylvester.

'S ist auch kein sichrer.

Jeronimus.

Wie, wenn er es nicht
Gestehen will, macht man's wie die in Rossitz,
Und wirft ihn auf die Folter.

Sylvester.

Nun, und wenn
Er dann gesteht, daß Ruppert ihn gedungen?

Jeronimus.

So ist's heraus, so ist's am Tage.

Sylvester.

So? —
Dann freylich bin ich auch ein Mörder.

(Stillschweigen.)

Jeronimus.

Aus diesem Wirrwarr finde sich wer kann,
Ich kann es nicht.

Sylvester.

Ich bin dir wohl ein Räthsel?
Nicht wahr? Nun tröste dich, Gott ist es mir!

Jeronimus.

Sag kurz, was willst du thun?

Sylvester.

Das beßte wär
Noch immer, wenn ich Ruppert sprechen könnte.

Jeronimus.

'S ist ein gewagter Schritt. Bei seiner Rede
Am Sarge Peters schien kein menschliches,
Kein göttliches Gesetz ihm heilig, das
Dich schützt.

Sylvester.

Es wäre zu versuchen. Denn

Es wagt ein Mensch oft den abscheulichen
Gedanken, der sich von der That entsetzt.

Jeronimus.

Er hat dir heut das Beispiel nicht gegeben,
Als er den Buben her als Mörder sandte.

Sylvester.

Auch diese Unthat, wenn sie häßlich gleich,
Doch ists noch zu verzeihn, Jeronimus; —
Denn schwer war er gereizt! — Auf jeden Fall
Ist mein Besuch so unerwarteter;
Und öfters thut ein Mensch, was man kaum hofft,
Weil man's kaum hofft.

(Nach Ueberlegung.)

Ich wills wagen! Reite
Nach Rossitz, fordre sicheres Geleit,
Ich denke du hast nichts zu fürchten.

Jeronimus.

Nein. —
Ich wills versuchen.

Sylvester.

Nun, so komm vorher
Noch mit ins Schloß, daß wirs genau besprechen;
Und dann, sey Gott mit dir!

Jeronimus (feierlich).

Und mit uns allen!

(Arm in Arm ins Schloß ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Die schon früher beschriebene Gegend im Gebirge.

Erster Auftritt.

Agnes sitzt im Vordergrunde in trauriger Stellung. Ottokar tritt auf, und stellt sich ungesehen ihr näher. Agnes erblickt ihn, und erschrickt heftig.

Agnes,
(da sie sich gesammelt hat).

Du bists?

Ottokar.

Vor mir erschrickst du?

Agnes.

Ja, und doch
Halt ich dir mein Versprechen, und komm her.

Ottokar (sie anfassend).

Und wie du zitterst!

Agnes.

Ach, es ist vorüber.

Ottokar.

Maria!

Agnes.

Warum nennst du mich Maria?

Ottokar.

Weil so der Frauen Herrlichste sich nannte,
Und du mir deinen Namen hart verweigerst.

Zu nennen ihn, war meine erste Bitte,
Als ich dich hier in diesen Bergen fand.

(Agnes wendet sich bewegt.)

Ottokar.

Weißt du es noch? Wie war es damals doch
Ganz anders. Da erschrackst du **nicht** vor mir.
Wirst du mich auch wie jenen Jüngling fliehn,
Der uns hier überraschte? O ich weiß,
Du hassest alles was aus Rossitz ist.

Agnes.

Sie hassen **mich**.

Ottokar.

Ich kann es fast beschwören,
Daß du dich irrst. — Nicht **Alle** wenigstens:
Zum Beispiel für den Jüngling steh ich.

Agnes (mißtrauisch).

Stehst du?

Ottokar.

Ich weiß, daß er dich heftig liebt.

Agnes (bitter).

Mich liebt?

Ottokar.

Denn er ist mein vertrauter Freund.

Agnes
(mit Erstaunen und Argwohn).

Dein Freund — ?

Ottokar.

Was fehlt dir, Agnes?

Agnes
(setzt sich zitternd).
Mir wird übel.

Ottokar.

Welch
Ein Zufall — wie kann ich dir helfen?

Agnes.

Laß

Mich einen Augenblick. —

Ottokar.

Ich will dir Wasser

Aus jener Quelle schöpfen.

(Er tritt hinter einen Fels, wo die Quelle angenommen wird.)

Agnes

(steht auf, mit dem Argwohn daß sie Ottokar vergiften will).

Ha, wie eilig!

Wie die Gelegenheit er rasch ergreift!

So wärs doch wahr! Nun ich ergebe mich!

Jetzt bin ich stark. Die Krone sank ins Meer,

Gleich einem alten nackten Fürsten werf ich ihr

Das Leben nach. Er bringe Wasser, bringe

Mir Gift, gleichviel, ich trink es aus; er soll

Das Ungeheuerste an mir vollenden.

(Sie setzt sich.)

Ottokar

(kommt mit Wasser in einer Muschel, welche groß, aber keine Meermuschel seyn darf).

Hier ist der Trunk — fühlst du dich besser?

Agnes.

Stärker

Doch wenigstens.

Ottokar.

Nun, trinke doch. Es wird

Dir wohl thun.

Agnes

(ihn scharf ins Auge fassend, und mit Bedeutung).

Wenn's nur nicht zu kühl.

Ottokar.

Es scheint

Mir nicht. —

Agnes
(ihn starr ansehend.)
Versuchs einmal.

Ottokar.
Wozu? 's ist so
Nicht viel.

Agnes
(bitter lächelnd).
Nun, wie du willst, so gib.

Ottokar.
Nimm dich
In Acht, verschütte nichts.

Agnes.
Ein Tropfen ist
Genug.
(Sie trinkt, wobei sie ihn unverwandt ansieht.)

Ottokar.
Wie schmeckt es dir?

Agnes (sie schauert).
'S ist kühl.

Ottokar.
So trink
Es aus.

Agnes.
Soll ichs ganz leeren?

Ottokar.
Wie du willst.

Agnes.
Was ich genossen, reicht schon hin. Nicht wahr?
Dieß stell' ich noch ein Weilchen hier ins Gras.
(Sie legt, besorgt nichts zu verschütten, die Muschel neben sich ins Gras.)

Ottokar.
'S ist Wasser wie Arzney.

Agnes.

Fürs Elend.

Ottokar

(nicht verstehend).

Wie?

Agnes

(sich kalt stellend).

Nun setz dich zu mir, bis mir besser worden.

Ottokar (besorgt).

Du scheinst so seltsam mir verändert.

Agnes (frappirt).

Schon?

Wirkt es so schnell? So muß ich, was
Ich dir zu sagen habe, wohl beschleunigen?

Ottokar.

Du mir zu sagen?

Agnes.

Weißt du, wie ich heiße?

Ottokar.

Du hast verbothen mir darnach zu forschen.

Agnes.

Und thust als weißt du's nicht. Meinst du
Daß ich dir's glaube?

Ottokar.

Nun, ich wills nicht läugnen.

Agnes.

Wahrhaftig? Nun, ich weiß wer du bist auch.

Ottokar.

Nun?

Agnes

(bitter lächelnd).

Ottokar von Schroffenstein.

Ottokar (staunend).

Wie hast

Du das erfahren?

Agnes.

Gleichviel, weiß ja auch

Daß du beim Schwert des Vaters mir den Tod

Geschworen.

Ottokar (staunend).

Dir? — Dem Mörder meines Bruders.

Agnes

(ihn mit kaltem Lächeln unterbrechend).

Erschrick nur nicht! Was machts denn aus, ob ich's

Jetzt weiß, ob nicht. Das Gift hab ich getrunken,

Und du den Schwur erfüllt. Gib mir auch noch

Das Uebrige.

Ottokar.

Gift! Gift! In dieser Muschel?

(Er nimmt sie.)

Agnes.

O gib sie!

Ottokar

(den Argwohn staunend merkend).

Nein halt! — Es ist genug für dich. Und stirbst du?!

So sterbe ich mit dir.

(Er trinkt sie aus.)

(Die Muschel suche der Schauspieler unbemerkt auf die Rasenbank zu bringen damit sie nicht bei der Verwandlung auf der Bühne liegen bleibe.)

Agnes

(ihn mit wachsendem Staunen, während er trinkt, anblickend, und ihm dann um den Hals fallend).

Mein Ottokar!

O wär es Gift, und könnt ich mit dir sterben!

Denn ist es keins, mit dir zu leben, darf

Ich ja nicht hoffen, da mein Argwohn sich

So schwer an deines Herzens Treu verging.

Ottokar.

Willst du's?

Agnes.

Was meinst du?

Ottokar.

Mit mir leben? Ja?
Fest an mir halten? dem Gespenst des Mißtrauns,
Das wieder vor uns treten könnte, kühn
Entgegenschreiten? Unabänderlich,
Und wäre der Verdacht auch noch so groß!
Dem Vater nicht, der Mutter nicht so traun
Als mir?

Agnes.

Mein Ottokar! Wie sehr beschämst
Du mich.

Ottokar.

Willst du's? Kann ich dich ganz mein nennen

Agnes.

Ganz dein, mein Ottokar, so lang ich lebe!

Ottokar

(hält sie im Arm).

Gott hör es! (nach einer Pause.) Wohl, das steht nun fest
und gilt
Für eine Ewigkeit. Wir werdens brauchen.
Wir haben viel einander zu erklären;
Viel zu vertraun. — Du weißt, mein Bruder ist
Von deines Vaters Leuten hingemordet.

Agnes.

Glaubst du's?

Ottokar.

Es gilt kein Zweifel, denk ich, denn die Mörder
Gestandens selbst.

Agnes (traurig).

So mußt du's freilich glauben.

Ottokar.

Und nicht auch du?

Agnes.

Mich überzeugt es nicht.
Denn Etwas gibts, das über alles Wähnen
Und Wissen hoch erhaben — das Gefühl
Der Unschuld, die unwiderlegbar auf
Des Vaters Stirne glänzt.

Ottokar.

Allein dieß gilt
Doch nur für dich. Denn nicht wirst du verlangen,
Daß ich mit deinen Augen sehen soll.

Agnes.

Und umgekehrt.

Ottokar.

Wirst nicht verlangen, daß
Ich meinem Vater weniger, als du
Dem deinen, traue.

Agnes.

Und so umgekehrt.

Ottokar.

O Agnes! ist es möglich? Muß ich dich
So früh schon mahnen? Hast du nicht versprochen,
Dir deiner heimlichsten Gedanken keinen
Zu bergen? Denkst du, daß ich darum dich
Entgelten lassen werde, was dein Haus
Verbrach? Bist du dein Vater denn?

Agnes.

So wenig
Wie du der deinige — sonst würd ich dich
In Ewigkeit wohl lieben nicht.

Ottokar.

Mein Vater?

Was hat mein Vater denn verbrochen? Daß
Die Unthat ihn empört, daß er dem Mörder
Die Fehde angekündigt, ists zu tadeln?
Mußt ers nicht fast?

Agnes.

Ich wills nicht untersuchen.
Er war gereizt, 's ist wahr: Doch daß er uns
Das Gleiche, wie er es meint, mit Gleichem gilt,
Und uns den Meuchelmörder schickt, das ist
Nicht groß, nicht edel.

Ottokar.

Meuchelmörder? Agnes!

Agnes.

Nun das ist, Gott sey Dank, nicht zu bezweifeln,
Denn ich erfuhr es fast an meinem Leben.
Er zückte schon den Dolch, da hieb Jerome
Ihn nieder — und er liegt nun krank in Warwand.

Ottokar.

Wer that das?

Agnes.

Nun, ich kann dir jetzt ein Beispiel
Doch geben, wie ich innig dir vertraue.
Der Mörder ist dein Freund.

Ottokar.

Mein Freund?

Agnes.

Du nanntest
Ihn selbst so, und das war es, was vorher
Mich irrte.

Ottokar.

'S ist wohl möglich nicht. — Johann?

Agnes.

Der uns auf diesem Platze überraschte.

Ottokar
(in großer Angst).

O Gott, das ist ein Irrthum — sieh, das weiß,
Das weiß ich!

Agnes (unruhig).

Ei, das ist doch seltsam. Soll
Nun ich mit deinen Augen sehn?

Ottokar.

Mein Vater!
Ein Meuchelmörder! Ist er gleich sehr heftig,
Nie hab ich anders doch, als edel ihn
Gekannt.

Agnes.

Soll ich nun deinen Vater besser
Als du den meinen achten.

(Stillschweigen.)

Ottokar.

In jedem Falle
War zu der That Johann von meinem Vater
Gedungen nicht.

Agnes.

Kann seyn. Vielleicht so wenig,
Wie von dem meinigen die Leute, die
Den Bruder dir erschlugen.

(Stillschweigen.)

Ottokar.

Hätte nur
Jeronimus in seiner Hitze nicht
Johann mit seinem Schwerte gleich verwundet,
Es hätte sich vielleicht das Räthsel gleich
Gelöst.

Agnes.

Vielleicht — so gut, wie wenn dein Vater
Die Leute nicht erschlagen hätte, die
Er bei der Leiche deines Bruders fand.

(Stillschweigen.)

Ottokar.

Ach Agnes, diese That ist nicht zu läugnen,
Die Mörder habens ja gestanden.

Agnes.

Nun,
Wer weiß was noch geschieht. Johann ist krank,
Er spricht im Fieber manchen Namen aus;
Und wenn mein Vater rachedürstend wäre,
Er könnte leicht sich einen wählen, der
Für sein Bedürfniß taugt.

Ottokar.

O Agnes, Agnes!
Ich fange an zu fürchten fast, daß wir
Doch deinen Vater wohl zu viel gethan.

Agnes
(freundschaftlich und sanft).

Sehr gern nehm ichs, wie All' die Meinigen,
Zurück, wenn wir von deinem falsch gedacht.

Ottokar.

Für meinen steh ich.

Agnes (fest).

So wie ich für meinen.

Ottokar (hoffnungsreich).

Nun wohl, 's ist abgethan. Wir glauben uns.
O Gott, welch eine Sonne geht mir auf!
Wenn's möglich wäre, wenn die Väter sich
So gern, so leicht wie wir verstehen wollten! —
Ja, könnte man sie nur zusammenführen!

Denn einzeln denkt nur jeder seinen einen
Gedanken, käm der andere hinzu,
Gleich gäbs den dritten, der uns fehlt.
Und schuldlos, wie sie sind, müßt ohne Rede
Sogleich ein Aug das andere verstehn. —
Ach Agnes, wenn dein Vater sich entschlösse!
Denn kaum erwarten läßts von meinem sich.

Agnes
(heiter lächelnd).

Kann seyn, er ist schon auf dem Wege.

Ottokar (staunend).

Wie?

Das spricht für deinen Vater besser, als
Das beßte für den meinen.

Agnes.

Ach du solltest

Ihn kennen, ihn nur einmal handeln sehn!
Er ist so stark und doch so sanft. — Er hat —

Ottokar
(unterbricht sie).

O könnt'

Ich das von meinem sagen! Niemals hat
Die wilde Hitze, die sein Handeln oft regiert,
Ihn zügellos, wild treibt, mir wohlgethan.
Ich fürchte viel von meinem Vater, wenn
Der deinige unangefragt erscheint.

Agnes.

Nun das wird jetzt wohl nicht geschehn, ich weiß
Jeronimus wird ihn euch melden.

Ottokar (erschrocken).

Was?

Er ist ja selbst nicht sicher.

Agnes.

Warum das?

Ottokar.

Wenn er Johann verwundet hat in Warwand,
Das macht den Vater rasen! da fürcht ich —

Agnes

(ihn unterbrechend).

Es muß ein böser Mensch doch seyn, dein Vater.

Ottokar.

Auf Augenblicke, ja; doch ist sein Herz
Vortrefflich, wird's vom Zorn nicht überwältigt.

Agnes.

Sollst lieber gleich zu deinem Vater eilen,
Zu mildern wenigstens was möglich ist.

Ottokar.

Ich mildern? Meinen Vater? Gute Agnes,
Er trägt uns wie die See das Schiff, wir müssen
Mit seiner Woge fort, sie ist nicht zu
Beschwören. — Nein, ich wüßte wohl was bessers;
Denn fruchtlos ist doch alles, kommt der Irrthum
Ans Licht nicht, der uns neckt. — Der eine ist
Von jenem Anschlag auf dein Leben mir
Schon klar. — Der Jüngling war mein Freund, um seine
Geheimste Absicht kann ich wissen. — Hier
Auf dieser Stelle, von Eifersucht gequält,
Reitzt' er mit bittern Worten mich, zu ziehen,
Nicht mich zu morden, denn er sagt' es selbst,
Er wolle sterben.

Agnes.

Seltsam! Gerade das
Sagt' er mir auch.

Ottokar.

Nun sieh, so ist's am Tage.

Agnes.

Das seh ich doch nicht ein — er stellte sich

Wahnsinnig zwar, drang mir den Dolch auf, sagte,
Als ich mich weigerte, ich hätt ihm Einen
Schon ins Herz gedrückt.

Ottokar.

Nun das brauch ich
Wohl dir nicht zu erklären.

Agnes.

Wie?

Ottokar.

Sagt ich
Dir nicht, daß er dich heftig liebe?

Agnes
(das Mißverständniß begreifend).

Ach!
Wenn es so wäre — alles Mißverstand
Und Irrthum! — und der Arme läge nun
Verwundet in dem Kerker, niemand, niemand
Pflegt seiner! einen Mörder nennt man ihn,
Der schuldlos ist!

Ottokar.

Siehst du? wie einer, so
Kann auch der andre Irrthum schwinden, und
Ist einer erst gehoben, löset leicht
Wohl jeder Argwohn sich. Ich kann den Vater,
Wenn er sich überzeugte, daß Sylvester
Uns nicht den theuern Bruder hingemordet,
Daß er mit Unrecht solcher Gräuelthat ihn
Bezüchtiget — im Gefühl des Unrechts schlösse
Sein edles Herz sich weit auf der Vertheidigung,
Und jedes Wort, das er nun hart zurückeweis't,
Glaub mir, es fänd dann gute Statt.

Agnes.

Wohlan, so eil' zum Vater! Lebe wohl!

Ottokar.

Und du?

Agnes.

Ich zu Johann, um ihn zu pflegen.

Ottokar.

Werd' mir nicht ungetreu, hörst du? — Johann
Ist hübsch und gut.

Agnes (schelmisch).

Wer weiß!

Ottokar.

Nun gut; doch wart',
Das nächstemal geb ich dir Gift,

Agnes (lacht).

Frisch aus
Dem Quell. Du trinkest mit. Nicht wahr?

Ottokar (lacht).

Sind wir
Nicht wie die Kinder? denn das Schicksal zieht
Gleich einem strengen Lehrer, kaum ein freundlich
Gesicht, sogleich erhebt der Muthwill wieder
Sein keckes Haupt.

Agnes (traurig).

Nun bin ich wieder ernst;
Nun geh ich.

Ottokar.

Und wann kehrst du wieder?

Agnes

(sieht ihm eine Weile freundlich ins Auge, als ob sie sich besönne, sagt dann schnell entschlossen:

Morgen!

und eilt fort).

Ottokar
(ihr entzückt nachrufend).
Morgen! morgen! morgen!
(Auf die andre Seite ab.)

Verwandlung.

Rossitz. Zimmer.

Zweiter Auftritt.

Ruppert und Santing (treten auf).

Ruppert (heftig).
Erschlagen sagst du? — Einen Herold! und
(Sehr weich jammernd.)
Johann! Mein wackrer Knabe! Schändlich! Schändlich!
Woher die Nachricht?

Santing.
Augenzeugen brachtens;
Drei Wandrer, die auf Warwand übernachtet.
Glaubwürd'ge Männer, hier geboren; sie
Verbürgens mit dem Leben.

Ruppert.
Und Sylvester!
Geschah es wirklich denn auf sein Geheiß?
Zeigt er so öffentlich den Tiger schon?

Santing.
Er that als wüßt er's nicht, und ließ sich bei
Der That nicht sehen. Nachher als die Stücke
Des Herolds auf dem Hofe lagen, kam er
Herunter.

Ruppert.
Und was sagt' er da?

Santing.

Er schalt und schimpfte
Die Thäter tüchtig aus, es glaubt's ihm aber keiner.
Denn 's dauerte nicht lang, so nannt er seine
Getreuen Unterthanen sie.

Ruppert
(schmerzlich nach einer Pause.

Mein Hanns!
Mein redlicher Aldöbern! Und Jerom
Hat ihn erschlagen?

Santing.

Ja, Jerom, der um
Die Tochter wirbt.

Ruppert
(gräßlich bitter).

Vielleicht erhält er sie
Zum Lohn für diese That. Sylvester weiß
Daß mir der Knabe theuer wie ein Sohn!
Er setzet die Empfindungskraft vielleicht
Der Rache auf die Probe! — Nun, wir wollen
Doch einen Henker noch zu Rathe ziehn. —
Nein, nein! die Sache ist ein Märchen. Kannst
Du selbst nicht an die Quelle geh'n nach Warwand,
So glaub' ich's Keinem.

Santing.

Willst du, reit ich hin;
Komm ich nicht wieder, ist's ein Zeichen, daß
Sie mich dem andern nachgesandt; doch möglich,
Daß gleich noch einge Späher, die ich hin
Gesandt, uns näh're Nachricht von dort bringen.

Ruppert.

Der Herold? Seys! — das wollt ich glauben, doch
Johann! Wie käm denn der nach Warwand?

Santing.

Wie

Die Männer sprachen, hat er Agnes bis
An's Schloß verfolgt;

Ruppert (hingeworfen).

Kann seyn, der Junge ist
Verliebt in Alles, was in Weiberröcken.

Santing
(in seiner Erzählung fortfahrend).

Da kommt Jeronimus, und haut ihn nieder.

Ruppert.

Ich will die Wandrer sprechen. Jeden will
Ich selbst vernehmen, der von dieser Gräuelthat
Uns näh're Kunde bringt, damit ich sicher
Auf kein unschuldig Haupt die Rache lenke.
Auf meine Kammer führe jeden, der
Etwas von dieser Sache weiß.

Santing.

Sehr wohl.

(Beide ab.)

Dritter Auftritt.

Jeronimus und Eustache
(treten im Gespräch von der andern Seite auf).

Eustache.

Nicht möglich ist es. Was Ihr mir auch sagt.

Jeronimus (streng vorwerfend).

Glaubt mir, es ist so. Ich war Augenzeuge!
Den Mörder hat er hingesendet, der
Die Tochter ihm ermorden sollte, die
Mit ihrem Leben nichts verbrach, als daß
Von diesem Vater sie's erhalten.

Eustache.

Höre!

Besinne dich!

Jeronimus.

Was seyd ihr besser denn
Als die Beklagten, wenn die Rache so
Unwürdig ist, als die Beleidigung?

Eustache.

So laß mich doch ein Wort nur sprechen — sind
Wir denn die Stifter dieser That?

Jeronimus.

Ihr seyds;
Der Mörder hat es selbst gestanden.

Eustache (erstaunt).

Wer?

Jeronimus.

Johann!

Eustache.

Erstaunen fesselt meine Zunge!

Jeronimus.

Auch mir wars so, als ich Sylvester sprach,
Und hörte; denn sehr würdig wies' die Schuld
Er von sich, die man auf ihm bürdet!

Eustache.

Wie!

Ists möglich! du nimmst ihn in Schutz?

Jeronimus.

Haut mir
Die Hand ab, wenn ich sie meineidig hebe; —
Unschuldig ist Sylvester!

Eustache.

Soll ich dir

Mehr glauben als den Thätern, die es selbst
Gestanden? —

Jeronimus.

Und soll ich euch denn glauben, daß ihr schuldlos,
Obgleich Johann es selber eingestanden?

Eustache.

Nun über jedwedes Geständniß geht
Mein innerstes Gefühl doch.

Jeronimus.

Grad so spricht
Sylvester auch. Nur mit dem Unterschied,
Daß ich's ihm glaube.

Eustache.

Nun, wenn er so schuldlos
Als wir —

Jeronimus.

Für seine Unschuld steh ich ein!

Eustache.

Und nicht für unsre?

Jeronimus.

Reinigt euch.

Eustache.

Was hat
Der Knabe denn gestanden?

Jeronimus.

Sag mir erst,
Was hat der Mörder ausgesagt, den man
Gefoltert; — wörtlich will ich's wissen.

Eustache (getroffen).

Ach,
Jeronimus, soll ich mich wahr dir zeigen,
Ich weiß es nicht. Denn frag ich, heißt es stets:
»Er hat's gestanden,« will ich's wörtlich wissen,

So hat vor dem Geräusch ein Jeder nur,
Selbst Ruppert nur gehört das Wort: »Sylvester!«

Jeronimus.

So sprach Johann auch euern Namen aus.

Eustache.

Und weiter nichts?

Jeronimus.

Das ist, ihr sagts ja selbst, genug;
Allein Sylvestern gnügt es nicht. Er ist
Der Einzige, der euch entschuldiget.

Eustache.

Ja dieser Haß, der die zwei Häuser trennt,
Stets grundlos schien er mir, und stets bemüht
War ich, die Männer auszusöhnen. — Doch
Ein neues Mißtraun trennte stets sie wieder
Auf Jahre, wenn ich kaum Versöhnung hoffte. —
Nun weiter hat Johann doch nichts bekannt?

Jeronimus.

Auch dieses Wort selbst sprach er nur im Fieber; —
Doch wie gesagt, es wär genug.

Eustache.

So ist
Er krank?

Jeronimus.

Er phantasirt sehr heftig, spricht
Das Wahre und das Falsche durcheinander; —
Zum Beispiel: im Gebirge sey die Hölle
Für ihn, für Ottokar und Agnes doch
Der Himmel.

Eustache.

Nun, und was bedeutet das?

Jeronimus.

Ei, daß sie sich so treu wie Engel lieben.

Eustache.

Wie? du erschreckst mich; Ottokar und Agnes?

Jeronimus.

Warum erschrickst du? Denk ich doch, du solltest
Vielmehr dich freun. Denn fast kein Minnesänger
Könnt etwas besseres ersinnen, leicht
Das Wildverworrene Euch aufzulösen,
Das blutig angefangne lachend zu
Beenden, und der Stämme Zwitracht ewig
Mit seiner Wurzel auszurotten, als —
Als eine Heirath.

Eustache.

Jerom! du erweckst
Mir da Gedanken — Aber wie? man sagte —
Wars ein Gerücht nur bloß? — du freitest selbst
Um Agnes?

Jeronimus.

Ja, 's ist wahr — doch untersucht
Es nicht, ob es *viel* Edelmuth, ob *wenig*
Beweise, daß ich deinem Sohn sie gönne; —
Denn kurz, das Mädchen liebt ihn.

Eustache.

Aber sag
Mir nur, wie sie sich kennen lernten? Seit
Drei Monden erst ist Ottokar vom Hofe
Des Kaisers, dessen Edelknab er war,
Zurück. In dieser Zeit hat er das Mädchen
In meinem Beiseyn mind'stens nicht gesehen.

Jeronimus.

Doch *nicht* in deinem Beiseyn um so öfter.
Noch heute waren Beid' in dem Gebirge.

Eustache

Nun freilich glücklich könnt es sich beschließen;
Sylvester also wär bereit meinst du?

Jeronimus.

Gewiß daß er das Mädchen ihm nicht weigert;
Obschon von ihrer Lieb er noch nicht weiß. —
Wenn Ruppert nur —

Eustache.

'S ist kaum zu hoffen, kaum, —
Versuchen will ichs. — Horch! Er kommt, da ist er.

Vierter Auftritt.

Vorige. Ruppert und Santing treten auf.

Ruppert

(ganz blaß, erblickt Jeronimus, bleibt stehen, starrt ihn an, und kehrt um. Im Abgehen ruft er:)

Santing!

(Beide ab.)

Jeronimus.

Was war das?

Eustache.

Hast du ihn noch nicht
Gesprochen?

Jeronimus.

Hab ihn absichtlich vermieden,
Mit dir vorher mich zu besprechen. — Wie
Es scheint, ist er sehr aufgebracht.

Eustache.

Er ward
Ganz blaß als er dich sah — das ist ein Zeichen
Wie matte Wolkenstreifen stets für mich.
Ich fürchte einen bösen Sturm.

Jeronimus.

Er weiß

Doch noch nicht, daß Johann von meiner Hand —

Eustache.

Geschäftig fliegen derley Kunden; er
Weiß alles was in Warwand vorgefallen.

Jeronimus.

Das ist ein böser Strich durch meinen Plan.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Ruppert.

Ruppert.

Laß uns allein Eustache.

Eustache

(im Abgehen halblaut zu Jerome).

Hüthe dich

Um Gotteswillen.

Jeronimus.

Sey gegrüßet!

Ruppert.

Danke!

Neugierig bin ich, zu erfahren, was
Zu mir nach Rossitz dich geführt. — Du kommst
Aus Warwand?

Jeronimus.

Ja.

Ruppert.

So wirst du wissen, daß
Ich und Sylvester etwas übern Fuß
Gespannt sind. Sprich, in welcher Eigenschaft
Kommst du zu mir? Welch ein Geschäft bringt dich?

(Sehr gewichtig.)
Stellst du vielleicht die heilige Person
Des Herolds vor?

Jeronimus.

Des Herolds? — Nein. Warum? —
Die Frag ist seltsam. — Als dein Gast komm ich.

Ruppert.

So so; — und hättst aus Warwand keinen Auftrag?

Jeronimus.

Zum mind'sten keinen andern, dessen ich
Mich nicht als Freund des Hauses im Gespräch
Gelegentlich entled'gen könnte.

Ruppert.

Nun
Wir brechen die Gelegenheit vom Zaune;
Sag an.

Jeronimus.

Sylvester will dich sprechen.

Ruppert.

Mich?

Jeronimus.

'S ist wahr, gar seltsam ist die Forderung,
Ja unerhört fast! — Dennoch, gäbs ein Zeichen,
Ein sichres fast, von seiner Unschuld, wär
Es dieses.

Ruppert.

Unschuld!

Jeronimus.

Wart es ab; es muß
Sich zeigen. Fest beharrt Sylvester d'rauf,
Es steck' ein Irrthum irgend wo verborgen.

Ruppert.

Ein Irrthum?

Jeronimus.

Den es aufzudecken nichts
Bedürfe, als nur ein Gespräch mit dir.

Ruppert.

Nun, meinetwegen.

Jeronimus.

Wirklich? Willst du's thun?

Ruppert.

Wenn du ihn jemals wieder sehen solltest —

Jeronimus.

Jemals? — Ich eile gleich zu ihm.

Ruppert.

So sags
Daß ich mit Freuden ihn erwarten würde.

Jeronimus (froh).

O welche segensreiche Stunde hat
Mich hergeführt. — Ich reite gleich nach Warwand
Und bring ihn her. Möcht er dich auch so finden,
So freundlich und so mild, wie ich. — (traulich.) Mach's ihm
Nicht schwer. Die Sache ist verwickelt. Blutig
Ist die Entscheidung stets des Schwerts, und Frieden
Ist die Bedingung doch von allem Glück.
Willst du ihn nur unschuldig finden, wirst
Du's auch. — Ich glaubs bei meinem Eid; ich, glaubs,
Ich war wie du von dem Verdacht empört,
Ein einz'ger Blick auf seine offnen Züge
Hat schnell das Wahre mich gelehrt.

Ruppert (eiskalt).

Dein Amt
Scheint aus, wenn ich nicht irre.

Jeronimus.

Nur noch zur
Berichtigung etwas von zwei Gerüchten,

Die bös verfälscht, wie ich fast fürchte, dir
Zu Ohren kommen möchten.

Ruppert.

Nun?

Jeronimus.

Johann
Liegt krank in Warwand.

Ruppert.

Auf den Tod, ich weiß.

Jeronimus.

Er wird nicht sterben.

Ruppert.

Wie es euch beliebt.

Jeronimus.

Wie?

Ruppert.

Weiter. — Nun das andere Gerücht?

Jeronimus.

Ich wollt dir sagen noch, daß zwar Johann
Den Dolch auf Agnes —

Ruppert (ironisch).

Ich hatt' ihn gedungen.

Jeronimus.

Wie sagst du?

Ruppert.

Könnt's mir doch nicht helfen, wenn
Ichs läugnen wollte, da ers ja gestanden.

Jeronimus.

Vielmehr das Gegentheil — aus seiner Rede
Wird klar, daß dir ganz unbewußt die That.

Ruppert.

Sylvester doch ist überzeugt, wie billig,
Daß ich so gut ein Mörder bin, wie er?

Jeronimus.
Vielmehr das Gegentheil. — Der Anschein hat
Das ganze Volk getäuscht, doch er blieb stets
Unwandelbar, und nennt dich schuldlos.

Ruppert (losbrechend).
O List der Hölle! von dem bösesten
Der Teufel ausgeheckt?

Jeronimus.
Was ist das, Ruppert?

Ruppert (faßt sich).
Das war das eine. — Nun sprich weiter noch,
Ein anderes Gerücht wolltst du bericht'gen.

Jeronimus.
Gib mir erst Kraft und Muth, gib mir Vertrauen.

Ruppert.
Sieh zu, wie's geht; — sag an.

Jeronimus.
Der Herold ist —

Ruppert.
Erschlagen, weiß ich — doch Sylvester ist
Unschuldig an dem Blute.

Jeronimus.
Wahrlich ja.
Er lag in Ohnmacht, während es geschah.
Es hat ihn tief empört, er biethet jede
Genugthuung dir an, die du nur forderst.

Ruppert.
Hat nichts zu sagen.

Jeronimus.
Wie?

Ruppert
(eiskalt, sehr laut und mit krampfhaftem Zucken des Gesichts).
Was ist ein Herold?

Jeronimus.

Du bist entsetzlich.

Ruppert.

Bist du denn ein Herold?

Jeronimus.

Dein Gast bin ich, ich wiederhols; — und wenn
Der Herold dir nicht heilig ist, so wirds
Der Gast dir seyn.

Ruppert.

Mir heilig? Ja. Doch fall'
Ich leicht in Ohnmacht.

Jeronimus.

Lebe wohl!

(Schnell ab.)

Ruppert
(finster und in großer Wallung ihm nachrufend).

Gut' Nacht!

Sechster Auftritt.

(Pause.)

(Unter dem Theater auf der Seite des Fensters erhebt sich ein, den Dialog nicht deckendes Geräusch, welches Eustachens folgende Rede bestätiget.)

Eustache
(stürzt aus dem Nebenzimmer herein).

Um Gotteswillen rette! rette! rette!

(Sie öffnet das Fenster.)

Jeronimus! das Volk fällt über ihn
Mit Keulen! — Rette, rette ihn! — Er stürzt
Zu Boden! O gerechter Himmel! Ruppert!!
Um Gotteswillen, komm ans Fenster nur,
Sie tödten ihn! — Gottlob! Er rafft sich auf!
Er zieht, er kämpft!

(Außer sich zu Ruppert eilend.)
Mein Gott! so hör doch Ruppert!
Er ist dein Gast! Verbiethe doch dem Volk —
So viele über Einen!

(Man hört einen starken Schrey Jeroms, worauf sich der Gefecht-lärm legt.)

Ha! das war er!

(Eilt ans Fenster.)

O heil'ger Gott! er taumelt, sinkt, ha noch
Ein Schlag dem Sinkenden! Ihr Henker schont!
Er liegt am Boden! ist erschlagen!

(Sinkt am Fenster nieder, hält sich am Sims und ruft mit Zorn und Wehmuth:)

Gastrecht!

(Rafft sich auf und tritt vor Ruppert.)

Ein Schritt bis zu dem Fenster, ja, dein bloßes
Gebietherantlitz hätte sie geschreckt. —
Mög einst in jener bittern Stunde, wenn
Du Hülfe Gottes brauchest, Gott nicht
Sein Ohr wie du verschließen!

(Ihn nicht begreifend anstaunend.)

Ruppert! Ruppert!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Santing.

Santing.

'S ist abgethan, Herr!

Eustache (rafft sich auf).

Abgethan? Wie sagst
Du Santing? — Ruppert, abgethan?

Ruppert (wendet sich verlegen).

Eustache
(mit steigender Erkenntniß).
O jetzt
Ists klar. — O pfui! das ist kein schönes Werk,
Das ist so häßlich, so verächtlich, daß
Selbst ich, dein unterdrücktes Weib, es kühn
Und laut verachte.
(Allmählich bis zur höchsten Anstrengung steigend.)
Ruppert! Ruppert! Wie du
Jetzt vor mir stehest, und es leiden mußt,
Daß ich in meiner Unschuld hoch mich brüste;
Denn über Alles siegt das Rechtsgefühl,
Auch über jede Furcht und jede Liebe;
Und nicht der Herr, der Gatte nicht, der Vater
Nicht meiner Kinder, ist so heilig mir,
Daß ich den Richtersspruch verläugnen sollte:
Du bist ein Mörder!
(Sinkt ohnmächtig nieder.)

Ruppert
(verhüllt sich das Gesicht).

Santing
(neigt sich Eustachen aufzuheben).

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Nossitz. Zimmer im Schlosse.

Erster Auftritt.

Ruppert und Santing treten auf.

Ruppert
(blaß, erschöpft und mit allen Spuren der Reue, doch ohne Weichheit).

Das eben ist der Fluch der Macht, daß sich
Dem Willen, dem leicht widerruflichen,
Ein Arm gleich beut, der fest unwiderruflich
Die That ankettet. Nicht ein Zehntheil würd'
Ein Herr des Bösen thun, müßt er es selbst
Mit eignen Händen thun.

Santing.

Ich kann dich nicht
Das Herrschen lehren, doch du auch nicht das
Gehorchen mich. Was dienen ist, das weiß
Ich auf ein Haar. Befiehl daß ich dir künftig
Nicht mehr gehorche, wohl, so will ich es
Befolgen.

Ruppert.

Dienen! Mir gehorchen! dienen!
Sprichst du doch wie ein Neuling. Hast du mir
Gedient? Soll ich dir erklären, was
Ein Dienst sey? Nützen, nützen soll der Dienst!

Was ist mir durch diesen Dienst geworden? —
Der Reue widerlich Gefühl.

Santing.

Ich thats,
Um deinen Feind zu züchtigen. Ich hasse
Die Feinde meines Herrn. Ists Unrecht, laß
Michs büßen.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Eustache.

Eustache.

Stör' ich.

Ruppert (zu Santing).

Gehe.

Santing (geht).

Ruppert (zu Eustache).

Was willst du?

Eustache.

Mein Herr und mein Gemahl —

Ruppert.

Wenn du die Rede,
Die du hast kürzlich hier begonnen, fort-
Zusetzen denkst, so spar' es auf, du siehst
Ich bin so eben nicht gestimmt, es an-
Zuhören.

Eustache.

Wenn ich Unrecht dir gethan —

Ruppert.

So werd ich mich vor dir wohl rein'gen müssen?
Soll ich etwa das Hofgesinde rufen,
Und öffentlich dir Rede stehn?

Eustache.

O mein
Gemahl, ein Weib glaubt gern an ihres Mannes
Unschuld, und küssen will ich deine Hand
Mit Thränen, Freudenthränen, wenn sie rein
Von diesem Morde.

Ruppert (tief athmend).

Wär sie es! Es ist
Geschehn!

(Er wirft sich auf einen Sessel.)

Eustache

(nähert sich ihm. — Nachdem sie ihn eine Weile angestarrt, und endlich sich mit Gewalt zur Ruhe zwang.)

Mein theurer Freund —

Ruppert

(sanft, nach einem Seufzer).

Laß mich allein.

Eustache (bewegt).

O laß mich bleiben. — O das menschlich schöne
Gefühl, das dich bewegt, löscht jeden Fleck;
Denn Reue ist die Unschuld der Gefallnen.

Ruppert.

Und wer, wer ists, der mich so weit gebracht?
Ein Bruder! Mir durch feierlichen Eid
Aus früher Jugend her, verbunden! (Drohend.) Doch! —

Eustache.

Du könntest noch an Rache denken?

Ruppert.

Ob
Ich an die Rache denke? — Doppelt jetzt;
Da ich durch ihn auch mit mir selbst zerfallen.

Eustache.

Wenn du die blut'ge That, die du gestiftet,
Bereuest wirklich; — so zeigs und ehr'

Im Tod das Wort des Hingeopferten,
Mit dessen Leben du so gräßlich spieltest.
Der Abgeschiedene hat es beschworen:
Unschuldig ist Sylvester!

Ruppert
(sieht ihr starr ins Gesicht).

Eustache.

So unschuldig
An Peters Mord, wie wir an jenem Anschlag
Auf Agnes Leben.

Ruppert.

Ueber die Vergleichung!

Eustache.

Warum nicht, mein Gemahl? denn es liegt Alles
Auf beiden Seiten gleich, bis selbst auf die
Umstände nach der That, du fandst Verdächtige
Bei deinem todten Kinde; so in Warwand;
Du hiebst sie nieder; so in Warwand; sie
Gestanden Falsches; so in Warwand; du
Vertrautest ihnen; so in Warwand; — Nein,
Der einz'ge Umstand ist verschieden, daß
Sylvester selber doch dich freispricht.

Ruppert
(mit unterdrückter Wuth).

O,
Gewendet, listig, haben sie das ganze
Verhältniß; mich, den Kläger, zum Verklagten
Gemacht. — Und um das Bubenstück, das mich
Der ganzen Welt als Mörder zeigt, noch zu
Vollenden, so verzeiht er mir. —

Eustache.

Ruppert!
O welch ein häßlicher Verdacht, der schon
Die Seele schändet, die ihn denket.

Ruppert.

Er
Kann sich nicht reinigen, er kann es nicht,
Und nun, damit ichs ihm erlaß', erläßt
Ers mir. — Nun, halb zum wenigsten soll ihm
Das Bubenstück gelingen nur; denn ich nehme
Den Mord auf mich — und hätt' der Jung' das Mädchen
Erschlagen, wärs mir recht.

Eustache.

Das Mädchen? O
Mein Gott! Du wirst das Mädchen doch verschonen!

Ruppert.

Die Stämme sind zu nah gepflanzet, sie
Zerschlagen sich die Aeste. Nieder! Nieder!

Eustache
(zu seinen Füßen).

Auf meinen Knieen bitt ich dich, verschone
Das Mädchen — wenn dein eigner Sohn dir lieb,
Wenn seine Liebe lieb dir, wenn auf immer
Du seinen Fluch dir nicht bereiten willst,
Verschone Agnes.

Ruppert.

Welche seltsame
Anwandlung? Mir den Fluch des Sohnes?

Eustache.

Ja,
Es ist heraus — auf meinen Knie'n beschwör
Ich dich, bei unserm einz'gen Kind, beim letzten
Das du hinopferst, und das du doch nicht
Geboren hast, wie ich! O mache diesem
Unselig bösen Zwist ein Ende, der
Zerstörend zwei verwandte Häuser trennt;
Ja beide Stämme auszurotten droht.
Gott zeigt den Weg selbst zur Versöhnung dir,

Die Kinder lieben sich, ich habe sichre
Beweise —

Ruppert (staunend).

Lieben?

Eustache.

Unerkannt hat Gott
In dem Gebirge sie vereint.

Ruppert.

Gebirg?

Eustache
(steigend und schnell).

Ich weiß es von Jeronimus; der Edle!
Vortreffliche! Sein eigner Plan war es,
Die Stämme durch die Heirath zu versöhnen,
Und selbst sich opfernd, trat er seine Braut
Dem Sohne seines Freundes ab. — O ehre
Im Tode seinen Willen, daß sein Geist
In deinen Träumen dir nicht mit Entsetzen
Begegne. — Sprich, o sprich den Segen aus!
Gib deinem Sohne was sein Herz begehrt,
Und mir und allen Unsrigen den Frieden.

Ruppert
(mit kalter Fassung und erwachendem Vorsatz).

Nein, sag mir, hab ich recht gehört, sie sehen
Sich im Gebirge, Ottokar und Agnes?

Eustache (erschrocken).

O Gott, mein Heiland, was hab ich gethan?

Ruppert.

Das freilich ist ein Umstand von Bedeutung.
(Er ruft.)
He!

Dritter Auftritt.

Vorige. Kurt.

Eustache.

Wär's möglich? Nein! — Nein nimmermehr! das wäre
Ja selbst für einen Teufel fast zu boshaft.

Ruppert
(zu dem eintretenden Kurt).

Ist Ottokar zurück schon vom Spaziergang?

Kurt.

Nein Herr.

Ruppert.

Wo ist der Santing?

Kurt.

Bei der Leiche.

Ruppert.

Führ' mich zu ihm.

(ab.)

Eustache (ihm nach).

Ruppert! Ruppert! O hör
Mein Gott! er hat Unseliges beschlossen!
(Sie eilt ihm nach. Kurt folgt.)

Verwandlung.

Bauernstube, mit einem Herd, etwas tiefer als die vorige Dekoration, damit das Ganze schon stehen kann. Leiser Donner, seltne Blitze, und sehr leises Regenrauschen, begleitet diese Scene fast bis ans Ende.

Vierter Auftritt.

Bärbel steht am Feuerherd auf einem Schemmel, nah am Herd steht ein Stuhl, dessen Lehne den Zuschauern einen reichen Bund schön blonder Locken verbirgt, welche auf dem Sitze liegen. Bärbel rührt in einem großen Kessel. Ursula sitzt ihr gegenüber mit einer blauen Schürze über den Kopf. Es ist finster.

(Pause.)

Ursula.

Bärbel! Bärbel!

Bärbel.

Na, was ists denn?

(Sie rührt immer fort, und spricht immer sehr laut, damit sie die Alte höre.)

Ursula.

Rührst du den Kessel?

Bärbel.

Freilich.

(Die Schauspielerinn hat dieß Wort jedesmal anders zu betonen.)

Ursula.

Sind die Fensterladen zu?

Bärbel.

Freilich. — 'S ist stockfinster in der Kammer.

Ursula.

Sagst du denn auch die drei Wünsche hübsch fleißig?

Bärbel.

Freilich. Wohl zehnmal schon. Wirds nur einmal erfüllt, haben wir Beide genug.

Ursula.

Hast den Blumenstaub nicht vergessen, und die Wolfskrautkeime?

Bärbel.

Freilich.

Ursula.

Was?

Bärbel.

Ist alles geschehen.

Ursula.

Und die ungelegten Eyer aus dem Hechtsbauche?

Bärbel.

Schneid' ich noch einen auf?

Ursula.

Nein warte noch, vielleicht wirkt ohne das der Zauber bald. (Pause.) Sagst du die Wünsche?

Bärbel.

Freilich.

Ursula.

Ich höre ja nichts.

Bärbel.

Das Glück wird ja so taub nicht seyn wie du; — und der Zauber wird ihm schon die Ohren schaben.

Ursula.

Hast nichts vergessen von dem Spruch?

Bärbel.

Es sind ja drei, die uns die Zigeunerinn lehrte.

Ursula.

Drei?

Bärbel.

Freilich. Für den Vater, für die Mutter und für mich!

Ursula.

Ja so. — Nun so sprich nur fein fleißig, hörst du?

Bärbel.

Freilich.

(Etwas leiser, als wenn sie mit der Alten spricht und ganz eintönig)

»Für den Vater!«
»Ruh in der Gruft!
»Frohes Erwachen.
»Daß er hoch jauchzend das Haupt
»Dränge durchs Grab, wenn die Posaune ihn ruft!
»Ewiges Glück! daß sich der Himmel ihm weit
»Oeffne, und freudig er eingeh ins ewige Heil!«

Ursula.

Rührst du, Bärbel?

Bärbel.

Freilich.

(Wie oben.)

»Für die Mutter!«
»Alles Gedeihn! daß ihr die Landhexe nicht
»Giftigen Blicks tödte das Kalb in der Kuh.
»Daß ihr Gehör wieder scharf,
»Jegliches Weh schwinde geschwinde dahin!
»Leben im Tod! daß ihr kein Teufel die Zung
»Streck heraus, und reines Gewissen sie schirmt!«

Ursula.

Sprichst du die Wünsche denn?

Bärbel.

Freilich.

Ursula.

Du schlafst doch nicht ein?

Bärbel.

Freilich.

Ursula.

Was?

Bärbel.

Ich wache und rühre und spreche alleweil fort. —
(Sehr zufrieden lächelnd.)
»Jetzt für mich!«
»Freuden vollauf! daß mir ein stattlicher Bursch
»Reicht Herz und Hand, und mich einführ' ins geräumige Haus.«

Ursula.

Du schobst doch den Riegel vor die Thüre?

Bärbel.

Freilich.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Ottokar (tritt ungesehen ein).

Ursula.

Du weißt, es darf Niemand herein.

Bärbel.

Freilich. Aber das Glück?

Ursula.

Fällt durchs Dach wenns gebannt ist.

Bärbel (wie oben).

»Also für mich.«
»Freuden vollauf!« Nein, das ist schon vorbei.
»Ein stattlicher Bursch!« — das haben wir auch schon gehabt. —
»Geld und Gut, gesundes Blut!«
(Erblickt Ottokar.)
O weh!

Ottokar.

Was sprichst du mit dem Kessel Mädchen?

Bärbel (scheu).

Ach nichts. Ich sollte — ich bitt euch, geht hinaus.

Ottokar.

Sey ohne Sorge, lange bleib ich nicht. Es hagelt so gefährlich draußen, daß es, meiner Eile ungeachtet, mich hereintrieb.

(Indem er die Locken erblickt, auffahrend.)

Ha! gerechter Gott!

Ursula

(fährt erschrocken auf).

Was ists? Ist denn ein Fremder hier?

Bärbel

(bittet Ottokar mit aufgehobenen Händen, daß er schweige, dann sehr laut).

Warum nicht gar! 's war draußen — du wirst doch nicht glauben ich hätt' auf den Riegel vergessen?

Ottokar

(wie nun erst von Betrachtung des Haares und Stirnbandes zu sich kommend).

Woher hast du dieß Haar? und was willst du damit beginnen?

Bärbel (angstvoll).

Sprecht nur nicht so laut! Wenn sie euch hört, so schlägt sie mich! Gern will ich Alles euch gestehn!

Ursula.

Jetzt nimm die Locken dort, und machs wie ich dir sagte. — Mich führ' in die Küch hinaus, denn eine reine Jungfrau nur kann es vollbringen.

Bärbel

(indem sie Ursula in die Nebenthüre führt, zu Ottokar).

Geht raus, ich bitt euch, lieber Herr! In dieser Kammer darf jetzt Niemand seyn als ich; — die Mutter selber nicht.

(Kommt zurück.)

Ottokar.

Warum denn sie nicht, und nur du?

Bärbel.

Was weiß ich! Weil ich halt eine Jungfrau bin, und meine Mutter nicht.

Ottokar.

Und was soll nun geschehn, was sollst du mit dem Haar?

Bärbel.

Dieß Haar, was ihr hier haltet? — zu Asche brennen, und in jenen Kessel werfen.

Ottokar.

Und wozu?

Bärbel (vertraulich).

Einen Glücksbrei kochen, wie's Mutter von den Zigeunern gelernt.

Ottokar.

Sage! — kaum wag ich zu fragen! — woher habt ihr dieses Haar? dieß Stirnband?

Bärbel.

Gefunden.

Ottokar.

Wie, wann, wo, auf welche Weise?

Bärbel

(geheimnißvoll).

Ich solls nicht sagen, die Mutter hats verbothen; doch wenn ihr mich nicht verrathen wollt —

Ottokar.

Bei deinem Leben, sprich!

Bärbel

(ängstlich, geheimnißvoll).

Wir suchten Kräuter im Gebirg am Waldstrom, da schleift uns das Wasser auf einmal ein ertrunken Kind ans Ufer. Wir zogens drauf heraus, bemühten uns viel um den armen Wurm, vergebens! Es blieb todt. Drauf schnitt die Mutter, die's versteht, dem Kind die Locken ab, und sagte zu mir: Bärbel, unsre Noth ist aus!

Ottokar.

Erzähle mehr noch. Du und deine Mutter? War Niemand sonst dabei?

Bärbel.

Freilich; als wir dem armen Knaben die schönen Haare abgeschnitten, kamen zwei Männer her aus Warwand, welche ihre Tücher mit dem Blute netzten, das dem Knaben aus einer Wunde floß, die ihm, wie's schien, ein scharfes Felsenriff im Strome schwimmend, eingerissen.

Ottokar.

Wozu doch netzten sie die Tücher?

Bärbel.

Das brächte Glück im Spiel, so sagten sie zur Mutter, die sie stehn ließ, und mit mir von dannen eilte, sorgend, es möchten die Männer auch den Zauber mit den Haaren wissen, und sie uns gewaltsam nehmen.

Ottokar

(hebt dankbar Blicke und Arme zum Himmel).

Bärbel.

Woran denkt ihr, Herr?

Ottokar

(in hoher Andacht).

An Gott! (freudig). Ertrunken also! nicht gemordet! Nicht erschlagen von Sylvester!

Bärbel.

Der Kleine ritt auf dem Geländer der Angerbrücke, und stürzte in den Strom hinab. Zwei Schnitter auf dem Nuriberge sahens mit an, zu helfen waren sie zu weit.

Ottokar.

Und woher weißt du das?

Bärbel.

Ei nun, sie sagtens dann der Mutter.

Ottokar
(in innerer Freude).

Höre Mädchen, thu mir was zu lieb.

Bärbel.

Ei recht gern, sagt nur wie?

Ottokar.

In Warwand ist ein Mädchen, und das spräch ich gern. Die Tochter ist sie von dem Burgherrn, kannst nicht fehlen, Agnes ist ihr Nam', die sollst du rufen mir. Willst du es?

Bärbel.

Freilich.

Ottokar
(ihr eine Börse gebend).

Nun, so nimm hier dieß voraus. Doch nur ihr allein, ihr selber mußt du's sagen, daß ich dich abgeschickt. Nur keinem andern. Es wär was Gutes, Glückliches, sag ihr. Zum Zeichen wer dich ihr sendet, zeige ihr dieß Band. (Zieht eins aus dem Busen, und gibt ihrs.) Das Plätzchen, wo ich sie erwarte, weiß sie schon. Nenn' nur die Felsenwand; weißt du die Höhle dort, den Quell —

Bärbel
(hat mit Erstaunen das viele Geld betrachtet).

Ei freilich. Muß nur der Mutter erst das viele Geld noch bringen.

Ottokar.

Sag, es sey, als du den Glücksbrei kochtest, auf den Herd gefallen, und sprich nichts von mir.

Bärbel.

'S ist auch der Glücksbrei! Glaubet mir! das Geld, das Heirathsgut, nun bleibet mir der Bräutigam nicht aus.

Ottokar.

Doch, wenn du Agnes mir nicht bis Abends bringest ins Gebirg, verliert der Glücksbrei seine Kraft, und Geld und

Heirathsgut und Bräutigam ist dir verloren. Willst du dich beeilen?

Bärbel
(schnell zur Mutter eilend).

Freilich!

Ottokar
(hebt die Haare mit dem Stirnband in höchster Freude empor, und drückt sie an seine Lippen).

Mein Bruder! Armer süßer Knabe! O
Die lieben goldnen Locken! Welche Wehmuth
Ergreift bei ihrem Anblick mich! Mein Peter!
(Sinkt in stillen Schmerz, aus welcher ihn die Empfindung der gemachten Entdeckung zu wecken scheint.)
Ertrunken! Nicht ermordet! Alles Irrthum!
Unschuldig ist Agnesens Vater! — Wiege
Mich Hoffnung einer Schaukel gleich, und gleich
Als spielt' geschlossnen Auges schwebend mir
Ein Windzug um die offne Brust, so wende
Mein Innerstes sich vor Entzücken! Wie
Gewaltig, Glück! klopft deine Ahnung mir
Im Herzen! Wie werd' ich die Wirklichkeit
Ertragen! Fort nach Rossitz! Es ist Friede!
Ein Argwohn hat den andern groß gezogen.
Der Schleier, den ich von dem einen ziehe,
Er decke alles frühre Böse zu; —
Statt Schlachtenruf tönen Hochzeit-Lieder,
Und aus Feinden werden Brüder!

(Eilt hinaus.)

Verwandlung.

Sechster Auftritt.

Warwand. Zimmer im Schlosse.

Sylvester tritt langsam auf, öffnet ein Fenster, und bleibt mit Zeichen einer tiefen Bewegung davor stehen. Gertrude tritt auf, und nähert sich ihm mit verdecktem Gesicht.

Gertrude.

Es ist entsetzlich!

Agnes

(tritt auf; nah an der Thüre halblaut).

Mutter! Mutter! ist
Es möglich! Weißt du die Entsetzensthat?
Jerome ist erschlagen?

Gertrude

(gibt ihr ein bejahendes Zeichen und legt, mit einem Wink auf Sylvester, den Finger auf den Mund, auf daß sie schweige).

Agnes

(leise, ihren Vater meinend).

Weiß ers? Ja?

Gertrude

(nickt ihr bejahend und wendet sich zu Sylvester).

Sylvester! hör'!

Sylvester

(sehr sanft; doch ohne sich umzusehen).

Bist du es Gertrud?

Gertrude.

Wenn
Ich wüßte, wie du jetzt gestimmt, viel hätt' ich
Zu sagen dir.

Sylvester

(durchaus im Tone des tiefsten Schmerzes).

Es ist ein trüber Tag,
Mit Wind und Regen; viel Bewegung draußen.

Es zieht ein unsichtbarer Geist gewaltig
Nach einer Richtung Alles fort, den Staub,
Die Wolken und die Wellen.

Gertrude.

Willst du mich,
Sylvester, hören?

Sylvester.

Sehr beschäftigt mich
Dort jener Segel — siehst du ihn? Er schwankt
Gefährlich, übel ist sein Stand, er kann
Das Ufer nicht erreichen.

Gertrude (bittend).

Höre mich,
Sylvester; eine Nachricht hab ich dir
Zu sagen, von Jerome —

Sylvester
(den Kahn meinend).

Er, er ist
Hinüber.

(Pause, dann wendet er sich.)

Ich weiß Alles.

Gertrude.

Weißt du's? Nun
Was sagst du?

Sylvester.

Wenig will ich sagen. Ist
Theistin noch nicht zurück?

Gertrude.

So willst du nun
Den Krieg beginnen? —

Sylvester.

Kenn' ich doch den Feind.

Gertrude.

Nun freilich, wie die Sachen stehn, so mußt

Du's wohl. Hat er den Freund uns hingerichtet,
Der schuldlos war, so wird er dich nicht schonen.
Die Zweige abzuhau'n des ganzen Stammes,
Das ist sein überlegter Plan, damit
Das Mark ihm seinen Wipfel höher treibe.

Sylvester.

Den Edlen, der nicht einmal als Herold,
Gekommen, der als Freund nur das Geschäft
Betrieb des Friedens, preis zu geben! — ihn,
Um sich an mir zu rächen, preis zu geben
Dem Volke!!

Gertrude.

Nun doch, endlich wirst du ihn
Nicht mehr verkennen?

Sylvester.

Ihn hab ich verkannt,
Jeronimus — hab ihn der Mitschuld heute
Geziehen, der sich heut für mich geopfert.
Denn wohl geahnet hat es ihm, — mich hielt
Er ab, und ging doch selbst nach Rossitz, der
Nicht sichrer war, als ich.

Gertrude.

Konnt er denn anders?
Denn weil du Ruppert stets mit blinder Neigung
Hast freigesprochen, ja sogar gezürnt,
Wenn man es nur gewagt ihm zu mißtraun,
So mußt' er freilich zu ihm gehen.

Sylvester.

Nun,
Beruh'ge dich; — fortan kein anderes
Gefühl, als nur der Rache, will ich kennen,
Und wie ich duldend, einer Wolke gleich
Ihm lange überm Haupt geschwebt, so fahr'
Ich gleich dem Blitzstrahl über ihn herab!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Theistiner.

Theistiner.

Hier bin ich wieder, Herr, von meinem Zuge,
Und bringe gleich dir fünf Vasallen mit.

Sylvester
(wendet sich schnell).

Wo sind sie?

Theistiner.

Unten in dem Saale. Drei,
Der Manso, Vitina, Paratzin, haben
Auf ihren Kopf ein dreißig Männer gleich
Nach Warwand mitgebracht.

Sylvester (brütend).

Ein dreißig Männer? —
Ein ungesprochner Wunsch ist mir erfüllt.
Laßt mich allein, ihr Weiber.

(Die Frauen langsam ab.)

Wenn sie so
Ergeben sich erweisen, sind sie wohl
Gestimmt, daß man sie schleunig brauchen kann?

Theistiner.

Wie den gespannten Bogen; Herr, der Mord
Jeromes hat ganz wüthend sie gemacht.

Sylvester.

So wollen wir die Witterung benützen.
Er will nach meinem Haupte greifen, will
Es, — nun so greif ich schnell nach seinem. Dreißig
Sagst du, sind eben eingerückt; — ein zwanzig
Bring ich zusammen, das ist mit dem Geiste,
Der uns beseelt, ein Heer. — Theistin, was meinst du,
Noch diese Nacht will ich nach Rossitz; — thun

Dort ihm, was er an mir denkt zu vollbringen.
Ich brenne ihm sein Rossitz nieder, eh er's, wie er droht,
An Warwand thut.

Theistiner.

Gib mir ein fünfzehn von
Dem Trupp; ich spreng' voraus, bestürm' die Thore,
Noch eh sie uns vermuthen. Feigheit nennen
Sie deine Güte.

Sylvester (getroffen).

Nun, so bleibts dabei! —
Die Weiber dürfen nichts von allem ahnen!
Du nimmst den Vortrab. Wenn es finster, brechen
Wir auf. Den ersten Zugang überrumpelst
Du, selber folg ich auf dem Fuße. Bei
Jeromes Leiche sehen wir uns wieder.
Ich will ihm eine Todtenfeier halten,
Zu der ganz Rossitz uns soll himmelan
Als Fackel leuchten! Nun zu den Vasallen.

(Beide ab.)

Achter Auftritt.

Agnes kommt eilig mit Bärbel.

Agnes
(das Band in der Hand haltend).

Und Gutes hätt' er mir zu künden?

Bärbel.

Freilich!

Agnes.

Er mir! und jetzt! und Gutes! Fasse es wer kann!

Bärbel.

O gehe mit, sonst kommen wir um Alles.

Agnes.

Wer?

Bärbel.

Nun wir; ich und die Mutter. Sie kommt um's Geld, ich um den Brautschatz und den Bräutigam.

Agnes.

Wenn ich nicht folge?

Bärbel.

Freilich. Dann verliert der Glücksbrei die Gewalt, und Alles ist verloren.

Agnes.

Glücksbrei, Bräutigam und Geld und Brautschatz! Sprichst du ernstlich, Mädchen?

Bärbel.

Freilich!

Agnes.

Ich versteh mich nicht in das, was du mir sagst. Doch das Band schlägt jeden Zweifel nieder. (Nach einiger Ueberlegung, fest, entschlossen.) Ich geh mit dir. — Am Gartenpförtlein harre mein. Ich hole nur einen Ueberwurf, und führ' dich dann durch die Kapelle, wo uns Niemand sieht.

(Bärbel hinaus. — Agnes ins Innere ab.)

Verwandlung.

Rossitz. Ein Gefängniß im Thurm, ganz vorne auf der Seite ein Fenster ohne Gitter.

Neunter Auftritt.

Der Kerkermeister öffnet, Vetorin tritt auf, Ottokar mit ihm. Er ist ohne Schwert.

Ottokar.

Mein Vater hat's befohlen?

Vetorin.

In der eig'nen

Person. Du möchtest gleich bei deinem Eintritt

Hieher uns folgen. 'S ist am höchsten hier
Im Rüsterthurm; weiß nicht was dir der Herr
Hier zeigen will. Vielleicht wie Warwand brennt.

Ottokar

(war unter den letzten Worten in Gedanken, und hörte nichts.)

Wo ist mein Vater? Ich muß gleich ihn sprechen.

Vetorin.

Das kann nicht seyn.

Ottokar.

Warum nicht?

Vetorin.

Weil's nicht möglich!

Ottokar.

Warum nicht?

Vetorin.

Weil er nicht daheim.

(Will gehen.)

Bleib hier, und sey so lustig, wie du kannst.

Ottokar.

Bei meinem Leben, ja, das bin ich nie
Gewesen so wie jetzt; und möchte dir
Die zähnelosen Lippen küssen, Alter.
Du gehst auch gern nicht in den Krieg, nun höre:
Sag' deinem Weibe nur, ich bring den Frieden.

Vetorin.

Im Ernste?

Ottokar.

Bei meinem Leben, ja!

Vetorin.

Nun morgen
Mehr. Lebe wohl. (Zum Kerkermeister.) Verschließe hinter mir
Sogleich die Thüre.

Ottokar.

Was sagst du?

Vetorin.

Ich sag':
Daß du Gefang'ner bist. Ich soll
Dir weiter gar nichts sagen, außer dieß.

Ottokar.

Beim großen Gott des Himmels! sprechen muß
Ich gleich den Vater — eine Nachricht von dem höchsten
Gewicht, die keinen Aufschub duldet, muß
Ich mündlich gleich ihm hinterbringen.

Vetorin.

So
Kannst du dich trösten mindestens, er ist
Mit Santing fort, es weiß kein Mensch wohin.

Ottokar.

Ich muß sogleich ihn suchen; laß mich —

Vetorin
(tritt ihm in den Weg.)

Halt!
Du scherzest wohl.

Ottokar.

Nein, laß mich, nein, ich scherze
Bei meiner Ritterehre nicht mit dir,
'S ist plötzlich mir so ernst zu Muth geworden,
Als wäre ein Gewitter in der Luft.
Es hat die höchste Eil' mit meiner Nachricht,
Und läßt du mich gutwillig nicht, so wahr
Ich leb', ich breche durch.

Vetorin.

Durchbrechen? du?
Sprichst doch mit mir, gleichwie mit einem Weibe!
Du bist mir anvertraut auf Haupt und Ehre,
Tritt mich mit Füßen erst, dann bist du frei. —
Nein, hör', ich wüßte was gescheidteres.

Geduldе dich ein Stündchen, führ ich selbst,
Sobald er rückkehrt, deinen Vater her.

Ottokar.

Sag' mir um's Himmelswillen nur, was hab'
Ich Böses denn gethan?

Vetorin.

Weiß nichts. — Noch mehr,
Ich schick dem Vater Bothen nach, daß er
So früher heimkehrt.

Ottokar.

Nun denn meinetwegen.

Vetorin.

So lebe wohl!
(Nimmt dem Kerkermeister einen großen Mantel vom Arm, und reicht ihn Ottokar.)
Hier, nimm den Mantel, 's ist
Hier kühl.
(Zum Kerkermeister.)
Und du thust deine Pflicht. Fort nun.
(Vetorin und Kerkermeister ab. Die Thüre wird von außen verschlossen.)

Ottokar

(wirft den Mantel hin, und sieht ihnen nach).
Ich hätte doch nicht bleiben sollen. — Gott
Weiß, wann der Vater wiederkehrt. — Sie wollen
Ihn freilich suchen. Ach es treibt der Geist
Sie nicht, der Alles leistet. — Allgerechter!
Es geht ja nicht, ich muß hinaus! Ich habe
Ja Agnes ins Gebirg beschieden. — Wie
Hat mich der seltene Empfang verwirrt!
(An die Thüre klopfend.)
He!
Macht auf, ihr Wachen, die ihr hier mich hüthet —
Es ist umsonst! sie sitzen unten im
Gewölbe, würfeln ruhig jetzt vielleicht

Um einen Kupferpfennig, während ich
Hier um ein theures Leben ringe.
(In höchster Angst schreiend.)
Hört mich!
Macht auf! — Ich stürz mich aus dem Fenster! Ruft
Den Vater mir herbei! Macht auf! Macht auf! —
Umsonst! Es ist vergebens! Niemand hört,
Und einem Schäfer gleich muß ich mein Leid
Den Felsen klagen! (Jammernd.) In Geduld muß ich
Mich üben; in der sanften Weibertugend!
Ich, mit dem heißen Blut voll Ungestüm!
Für Weiber mag sie taugen, doch für Männer
Ist's eine schnöde Kunst, mit Anstand viel
Zu unterlassen. Horch! es kommt!
(In höchster Freude sich hinknieend und gegen Himmel blickend.)
Du lebst
Ja noch! Hab Dank!
(Springt auf und eilt den Kommenden entgegen.)

Zehnter Auftritt.

Vorige. Der Kerkermeister öffnet Eustachen die Thüre.
(Alles wird nun sehr schnell und in äußerster Bewegung gesprochen.)

Eustache
(zum Kerkermeister).
Ich werd' es dir vergelten!

Ottokar.
Ach Mutter!

Eustache
(in entsetzlicher Bewegung).
Hör' mein Sohn, ich habe dir
Entsetzliches zu sagen!

Ottokar.
Du erschreckst mich. —
Wie bist du so entstellt?

Eustache.

Das Eine wirst

Du wissen schon, Jerome ist erschlagen.

Ottokar.

Jeronimus? O Gott des Himmels! Wer

Hat es gethan?

Eustache.

Das ist nicht Alles. Ruppert

Kennt deine Liebe.

Ottokar.

Wie? Wer konnt' ihm die

Entdecken?

Eustache.

Frage nicht. — Ach deine Mutter,

Ich selbst. Jerome hat es mir vertraut;

Mich riß ein übereilter Eifer hin,

Der Wüthrich, den ich niemals so gekannt.

Ottokar (staunend).

Von wem sprichst du?

Eustache (jammernd).

O Gott! von deinem Vater!

Ottokar.

Noch fass' ich dich nur halb — doch laß dir sagen

Vor allen Dingen: Alles ist gelöset;

Das ganze Räthsel von dem Mord, die Männer

Die man bei Peters Leiche fand, sie haben

Den Knaben todt gefunden, ihre Tücher

Aus Vorurtheil nur in sein Blut getaucht;

Rein wie die Sonne ist Sylvester.

Eustache (verzweifelnd).

O,

Und jetzt erschlägt er seine Tochter.

Ottokar (fast schreiend).

Wer?

Eustache.

Dein Vater! Trifft er im Gebirge sie —
Ist sie verloren, er und Santing sucht sie.

Ottokar
(eilt schreiend zur Thüre).

He, Vetorin! Herbei! Herbei!
(Eiligst zur Mutter; indem er ihr die Locken gibt.)
Hier nimm!

Eustache
(sie erkennend, ausrufend).

Von Peter!
(Drückt das Haar schmerzlich an die Brust.)

Ottokar.

Laß die Todtengräber-Witwe,
Die nah am Sturzbach wohnt, schnell rufen,
So auch die Schnitter von dem Nuriberg!
Es soll der Kanzler sie vernehmen!
(Ras't an die Thüre und pocht kräftig.)
He!

Eustache.

O hör mich an, er darf dich nicht befrein,
Sein Haupt steht drauf

Ottokar (verzweifelnd).

Er oder ich! Ich muß
Hinaus!
(Er sieht sich um, und fährt hoffend auf, indem er das Fenster erblickt.)
Gott sey gelobt! Er zeigt mir Hülfe!
(Er eilt, den Mantel umwerfend, zum Fenster.)
Und dieser Mantel bette meinen Fall.

Eustache
(von Schreck gelähmt).

Um Gotteswillen! springen willst du doch
Von diesem Thurm nicht? Rasender! der Thurm
Ist fünfzig Fuß hoch, Ottokar!

Ottokar

(indem er noch den Mantel ordnet, sich ihr etwas nähernd).

Sey nur getrost und still, wenn ich gesprungen,
Sonst setzen sie mir nach!

Eustache

(in höchster mütterlicher Angst an ihren Platz gebannt).

Auf meinen Knieen
Beschwör ich dich, geh so verächtlich nicht
Mit deinem Leben um; spring nicht hinab!

Ottokar (sehr schnell).

Das Leben ist viel werth, wenn mans verachtet.
Ich brauchs. — Leb wohl!

(Springend.)

Gott steh mir bei!

Eustache

(stürzt mit einem Schrei zusammen. — Nach einer Pause erholt sie sich; schleppt sich mit Aufwand aller ihrer Kräfte, die Haare liegen lassend, fast auf den Knieen bis ans Fenster, sinkt daran nieder, richtet sich am Sims haltend empor und zeigt gleich, indem sie sich so weit erhebt, daß sie hinab sehen kann, mit einem Laut der unendlichsten Freude in die Ferne, sinkt in die Knie, breitet die Hände gegen Himmel, und ruft mit dem gränzenlosesten Entzücken).

Dort! dort!
Am Berge schon! Er lebt! O Allgerechter!
Sieh herab in das Herz einer liebenden Mutter!

(Indem ihre letzte Kraft der Freude erliegt),

(fällt der Vorhang.)

Fünfter Aufzug.

Die früher beschriebene Gebirgsgegend. Mondschein. An passenden Stellen, wo Pausen im Dialog eintreten, starkes Windgebrause und Blätterrauschen.

Erster Auftritt.

Ruppert und Santing kommen.

Santing.

Das soll gewöhnlich sein Spaziergang seyn,
Sagt mir der Jäger. Selber hab ich ihn
Zweimal, und sehr erhitzt, auf diesem Weg
Begegnet. Sieh, dort ist die Höhle auch,
Von der das Mädchen sprach, die uns so leicht
Und frei heraus den Inhalt ihrer Sendung
An Agnes mitgetheilt. Ich kenn' das Mädchen,
Die Tochter ist sie von der Todtengrä — —

Ruppert
(horchend auffahrend).

Es kommt. Ich höre Fußtritt' deutlich in
Den dürren Blättern rauschen. Halt' dich still!
(Greift ans Schwert, steht lauernd still; dann nach einer Pause.)
'S ist nichts.

(Setzt sich auf einen Stein.)

Mir ist sehr heiß, die Zunge trocken.

Santing.

Mich friert. Der Wind zieht schneidend durch die Kluft.

Ruppert.

Es glühet das Gesicht mir und die Brust,
Und schauert kalt wie Eis mir durch die Glieder.

Santing.

Ist dir nicht wohl?

Ruppert.

Mich dürstet.

Santing.

Komm', dort ist
Ein Quell.

(Er tritt an ein Felsstück.)

Ruppert.

Löscht er auch meinen Durst?

Santing.

Das Wasser
Ist klar, wie eine Spiegelplatte gibts
Den Mondesstrahl zurück und die Gestirne.

Ruppert
(geht an den Quell und fährt scheu zurück).

Santing.

Was fehlt dir?

Ruppert (mit Grauen).

Eines Teufels Antlitz sah
Mich aus der Quelle an.

Santing
(trocken, ohne Beziehung).

Es war dein eignes.

Ruppert.

Bin ich es schon? Mich wunderts, daß ich es
Nicht früher war; bei Gott, in Warwand haben
Sie es darnach gemacht.

Santing.

Ja wohl, du wolltest
Es niemals glauben. Volkswahn nanntest du's,

Wenn wir dich warnten; doch wir wußtens lang.
Wer Ruppert liebte, mußt' Sylvester hassen!
Daß ich dich liebe, zeigt dir manche Narbe.

(Pause.)

Ruppert.

Hörst du Etwas?

Santing.

Nein; nichts.

Ruppert.

Wenn sie nicht käme!

Santing.

Du hörtest ja, es ließ dein Sohn ihr durch
Das Mädchen sagen: Gutes hab er ihr
Zu hinterbringen. Solche Bothschaft reizt.

Ruppert.

Mein Sohn, ihr Gutes!? und woher!

Santing (sicher).

Er will
Mit ihr davon; was anders!

Ruppert.

Wart, ich will
Den Weg ihr zeigen, führe sie ein Gott,
Führ' sie ein Teufel mir in meine Schlingen,
Gleichviel! Sie haben mich zu einem Mörder
Gebrandmarkt boshaft im Voraus. — Wohlan,
So sollen Sie denn Recht gehabt auch haben!

Santing.

Laß uns nur horchen in dem Umkreis hier;
Es ist schon spät, und da sie noch nicht kommen,
Vermuth' ich fast, daß jenes Mädchen, etwas
Von uns erwähnt, und Agnes den Geliebten
Auf anderm Wege zu erspähen sucht.

Ruppert.

Wohl möglich! Schleiche links, ich rechts; doch nicht
Sogleich stoß sie mir nieder. Erst muß sie
Von Warwand Kunde geben. Was der Vater
Im Schilde gegen Rossitz führt. Mich an-
Zugreifen waget seine Feigheit nicht!
Allein vertheid'gen wird er sich mit Trug
Und List; d'rum denk ich bald sein Nest ihm ab-
Zubrennen. Hör'! Wer sie zuerst ergreift
Der gibt ein Zeichen. Mit dem Buben werd'
Ich wohl bald fertig werden.

(Beide zu verschiedenen Seiten ab, wo sie die später Kommenden nicht begegnen können.)

(Große Pause; der Mond geht unter.)

Zweiter Auftritt.

Agnes. Bärbel.

Agnes.

Hättest du mir früher das gesagt! Ich fühle mich sehr beängstigt, möchte lieber, daß ich nicht gefolgt dir wäre. — Siehst du was? — O sag doch!

Bärbel.

Von den zwei Rittern seh ich nichts; doch eben so wenig von dem schönen Jüngling. 'S wird recht finster schon im Thal. (Durch die linke vordere Coulisse zeigend.) Hier durch's Gebüsch kannst du im Thal in den zerstreuten Hütten schon die Lichter schimmern sehen, und die Kamine.

Agnes.

So spät, und noch nicht hier! — Es ist mir unbegreiflich! Komm, wir gehn, 's ist doch umsonst.

Bärbel (auffahrend).

Es rauscht!

(Sie geht langsam umher, und verliert sich im Gebüsch.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Ottokar.

(Die ganze Scene muß mit gedämpfter Stimme, und im Drang der größten Eile gegeben werden.)

Ottokar
(leise, und noch in den Bäumen).
Bist du es, Agnes?

Agnes (freudig).
Ich! ja, ich!
Mein Ottokar!

Ottokar
(erschöpft und außer Athem, doch noch immer durch die äußerste Anstrengung kräftig).
Du lebst, mein Mädchen! Lebst?

Agnes (befremdet).
Nun, soll ich nicht?

Ottokar.
Was zitterst du?

Agnes.
Es ist
So seltsam alles heute mir verdächtig;
Der fremde Bothe, dann dein spät Erscheinen,
Nun diese Frage, auch die beiden Ritter,
Die hier nach mir gefragt.

Ottokar.
Gefragt, und wen?

Agnes.
Dieß Mädchen, die's gestanden, daß sie ins
Gebirg mich rufe.

Ottokar.
Unglückselige!

Agnes.

Was sind denn das für Ritter? Ottokar!
Du scheinst beängstigt, und ich werd es doppelt!
Kennst du die Ritter denn?

Ottokar
(für sich in Gedanken).

Was thu' ich jetzt?

Agnes.

Sie sind doch nicht aus Rossitz? Sind doch nicht
Geschickt nach mir? Sind keine Mörder doch?
Du ließest mir berichten, Gutes brächtest
Du mir hieher?

Ottokar.

Ich bringe Gutes! Nur
Wie jetzt die Sachen stehen, weiß ich es
Nicht gleich und sicher zu benützen; denn
Er weiß, daß wir uns lieben!

Agnes.

Wer?

Ottokar.

Mein Vater!

Agnes.

O weh!

Ottokar.

In aufgeregter Wuth hört er
Auf Niemand! sonst rief ich ihn selbst herbei,
Und sagte ihm, was ich beweisen kann; —
Unschuldig ist dein Vater! Glücklich können
Wir alle werden noch!

(Der Horizont wird, von der Gegend von Rossitz her, allmählig immer röther.)

Agnes
(ihm um den Hals fallend).

Mein Ottokar!

Ottokar.

Was macht Johann?

Agnes.

Er grüßet dich! Weiß Alles!
Gern wär er mit, allein nicht aus dem Zimmer
Läßt man ihn gehn, und wie ich glaube, nicht
Sowohl der Krankheit wegen, als weil man
Des Vaters Vorkehr gegen euch ihm will
Verhehlen.

Ottokar.

Weißt du Etwas?

Agnes.

Nichts, Gottlob!
So werd ich nicht versucht dirs zu verrathen.
Daß sie sich rüsten sieht man wohl, allein
Dieß kannst du selbst dir denken!

Bärbel

(ist in diesem Augenblick auf der Felswand erschienen, und schreit).
Auf Rossitz brennts!

(Läuft zurück.)

Ottokar

(nun durchaus stark und laut).

Gerechter Gott!

Agnes

(mit plötzlicher Ueberzeugung).

Das ist
Mein Vater!

(Sinkt auf einen Stein.)

Ottokar (entsetzt).

Wie, das weißt du?

Agnes (abgespannt).

Nun versteh ich
Das tief geheimnißvolle Treiben auf
Der Burg!! Er hat, glaub mir, euch überfallen!

Ottokar (außer sich).
Und meine Mutter dort allein und hilflos!
Der Gatte nicht, der Sohn ihr nicht zur Seite!
In Todgefahr hier die Geliebte!
(Auf den Knieen gegen Himmel.)
Du
Dort oben! lenke meinen Sinn, daß ich
Den rechten Weg aus diesem Labyrinth
Mir wähle!! Meine Mutter unbeschützt,
Eil' ich ihr nicht zu Hilfe! dieses Mädchen
Dem Mordstahl preis gegeben meines Vaters,
Wenn ich zurück sie lasse!!
(Springt auf, und greift ans leere Wehrgehänge.)
Unbewaffnet!
Stärk mich, o Herr! ich komm von Sinnen!
(Zu Agnes.)
O raff dich auf! Mit mir komm!

Agnes (schaudernd).
Wie, nach Rossitz?

Ottokar.
Ein Baumstamm werde mir zum Schwerte!!

Agnes.
Gegen
Den Vater?

Ottokar.
Für die Mutter und für dich!
Du mußt mit mir! Ich trage dich hier aus
Der Gegend! Ueberall bist du sicherer
Als hier!

Agnes
(sich schwach sträubend, halb in Ohnmacht).
O nicht! O nicht!

Ottokar (sie lassend).
Herr Gott! ich kann nicht!

Mein Fuß ist lahm! Mein Arm, glaub ich, gebrochen!
Ich sprang vom Thurm herab — zu dir!
(Sich zusammenraffend, und mit erhabner Fassung.)
Der Arm
Am Herzen ward für dich zerschmettert! du hast
Dein Theil! — Hier —
(Hoch seine Rechte haltend.)
Diesen Arm bring ich der Mutter!
Und dich mag Gott mit seinen Heiligen
Beschützen!
(Stürzt fort.)

(Pause. — Windgebraus und Blätterrauschen. Die ganze Bühne beleuchtet sich roth, dann erscheint Santing auf der Höhle, und Ruppert unweit Agnesen.)

Vierter Auftritt.

Agnes (ohnmächtig). Santing. Ruppert.

Santing (oben).
Dorther, schrie es, doch schon hier
Muß man das Feuer sehen! (sieht's.) Hols der Satan!

Ruppert
(erblickt Agnes, und zieht sein Schwert).

Santing
(ist in demselben Augenblick ganz auf der Höhle und ruft mit Entsetzen).
Es brennt in Rossitz, Herr, auf allen Ecken!
Ich sehe Kämpfende! 'S ist 'n Mordbrand Herr!

Ruppert
(mit ungeheurer Stärke und einer Mischung von Rachsucht, Frohlocken, und Resignation).
Das ist Feind Waffenbruder, ist — Sylvester!
Laß brennen! 's brennt hier auch, soll färben auch
So roth wie Rossitz!

Santing
(von oben rufend).
Hast du sie?

Ruppert (gräßlich).
Gewiß!
Ich sah sie nie; allein sie ists! sie ists!
All meine Pulse schlagen ihren Namen!

Santing
(herabkommend).
Schon todt?

Ruppert.
Verhüth es Gott! da könnte ich
Den Brand von Rossitz nicht bezahlen! Schüttle sie,
Mir graut. Ich fürchte mich, mit bloßer Hand
Sie anzufassen. Mit dem Stahl doch greif
Ich kalt und leicht ihr bis ans Herz!

Santing
(ihren Arm hebend).
Wach auf!
(Er läßt sie los und eilt wieder auf die Höhle.)

Ruppert.
Zum Tode! Rossitz leuchtet!

Agnes
(kommt zu sich, setzt sich auf, und starrt Ruppert an).

Ruppert.
Sprich! Ich will
Die Stimme hören, die den wackern Sohn
Verführte!

Agnes
(zusammenfahrend).
Du, sein Vater?

Ruppert (stolz).
Ich. Und doch
Verwarf er sich an dich.

Santing (herabrufend).

Der Brand nimmt zu!

Ruppert.

Laß brennen! Ha, das denkt Sylvester nicht,
Wozu er mir hier leuchtet!

Santing.

Nun so ende!
Und eil mit mir durch den geheimen Gang
Nach Rossitz, deinen Feinden all zum Schrecken!

Ruppert.

Mein Sieg steht fest, denn ich erschlag ihm hier
Die Tochter.

Santing (warnend).

Er dir dort vielleicht den Sohn!

Ruppert (zu Agnes).

Knie nieder! bethe! du mußt sterben. Nicht
Dein ewig Heil, dein Leben nur ist mir
Verfallen.

Agnes
(faltet knieend die Hände).

Santing.

Herr, dort kommt ein Fackelzug
Von Rossitz her, mit Warwands weißem Banner.

Ruppert (rasend).

Sind sie schon fertig dort? — Ich werd es hier
Gleich seyn!

Santing (schnell).

Sie ziehn den breiten Weg
Und müssen oben dort vor uns vorbei!

Ruppert.

Recht gut, so tragen wir die Leich hinauf,
Und legen sie wie einen Schlagbaum dem

Triumphzug in den Weg, und wandeln in
Geschlagene die stolzen Sieger um!

Santing
(immer in die Ferne sehend).
Sie tragen einen Leichnam hoch empor
Auf ihren Lanzen! Vielleicht gar Sylvester.

Agnes
(aufschreiend emporspringend).
Mein Vater!

Ruppert
(ihr in den Weg tretend, und sie herrisch zurückweisend).
Steh'!
(Dann zu Santing.)
Vielleicht verwundet nur!
So kann er's anseh'n von dort oben, was
Der Sieg ihm kostet.
(Volksgeschrei von ferne.)
»Warwand lebe hoch!
Mit Rossitz nieder!«

Ruppert
(in fürchterlichem Aufruhr).
Nieder! Nieder! Nieder!
Wenn's nicht mehr hoch und herrlich kann besteh'n!
Doch muß es fallen, nun so reiß' es auch
Mit sich zu Boden, was es greifen kann
Von der verhaßten Brut des Feindesstamms!

Agnes
(läßt sich ermattet auf einen Felsen nieder).

Santing
(noch immer oben).
Sie ziehen ernst und langsam! Sicher ist's
Sylvester, den sie tragen!

Ruppert.
Einen Blick

Nur gönne ihm des Todes Sense, daß
Der Mörder meines Sohnes seh', wie ich's
Vollführe.

Santing
(im Herabkommen).

Still! sie kommen! Sieh', bevor
Du handelst.

Ruppert.

Werd's schon wissen.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen.

Der Zug kommt hoch oben über die schroffe Felsenwand. Voraus viele Knechte mit Fackeln, dann Theistiner mit Wache, nach diesem vier Träger, welche einen Menschen mit einem Mantel bedeckt auf Schildern tragen, welche über Lanzen liegen, diesem folgt Sylvester mit Knappen und Fackeln.

Theistiner
(zurückrufend, so wie die Trage sichtbar wird).

Laß uns den
Verhaßten hier in diesen Abgrund werfen!
Nicht schöner kannst du unsre Arbeit lohnen.

Sylvester
(jetzt erst sichtbar).

Bei meinem Zorn! wer ihm ein Haar krümmt, ist
Des Todes! Habt ihr ihn als Feind gefangen?
Die Waffen in der Hand? Erschöpft und sprachlos
Lag er am Boden, nicht einmal am Ort
Des Kampfes. Unser Mitleid ists, was ihm
Gebührt, und Grausamkeit kann hier uns nur
Entehren!

Theistiner.

Doch bedenke nur, wer's ist!

Sylvester (gefühlvoll).

Ein Mensch ists, unter Menschen! (befehlend.) Traget ihn
Behutsam weiter! Auf dem Schlosse soll
Er Pfleg und Wartung finden!

Agnes

(wollte sich bey'm Anblick ihres Vaters erheben, allein Santing geboth ihr drohend zu schweigen).

Ruppert

(indem der Zug anfängt sich weiter zu bewegen, erschüttert und leise zu Santing).

Sag, wer ist —
Wer ist der dort?

Santing.

Er selber.

Ruppert.

Wer?

Santing.

Sylvester!

Ruppert

(plötzlich ergriffen, heftig und laut ausrufend).

Sylvester!

(Der Zug hält plötzlich, und setzt die Trage nieder.)

Theistiner.

Halt! Wer da?

Sylvester.

Wer ruft mich?

Ruppert (gräßlich).

Ich bins!
Dem Meineid du für Brudertreue schwurst!

Santing

(Agnes aufreißend, und ihnen zeigend).

Agnes.

Mein Vater!

Sylvester
(in größter Angst sie erblickend).
Agnes! Agnes! meine Tochter!

Ruppert.
Du hast mir trefflich hier geleuchtet, denn
Ich fing hier deine Tochter! Leuchte nun
Auch, daß ich finde auf den ersten Hieb
Ihr Herzblut!
(Zieht das Schwert.)

Sylvester
(in Todesangst schreiend).
Halt! halt ein!

Santing
(läßt sie aus, sie fällt auf die Knie).

Sylvester
(in Verzweiflung hinabschreiend).
Dein Sohn ist mir —

Ruppert
(ihn unterbrechend).
Mahnst du mich daran? Nun fahr hin!
(Er hohlt aus, um Agnes nieder zu hauen.)

Theistiner
(zu den Trägern).
Stürzt ihn
Hinab!
(Die Träger greifen an.)

Sechster Auftritt.

Vorige. Eustache in der Ferne.

Eustache
(aus allen Kräften, mit lang gehaltenem Ton in der Entfernung rufend).
Halt ein! Halt ein!
(Alle stehen, von dem Ruf ergriffen, still.)

Ruppert
(durchschauert, läßt das Schwert sinken).
Ha, warum zaudre ich;
Als rief ein Gott! —

Eustache (näher).
Halt ein!

Ruppert
(sich wieder zusammenraffend).
Umsonst! Nichts kann
Dich retten!
(Hohlt hoch, mit beiden Händen das Schwert haltend, aus.)

Eustache
(stürzt heraus, und so vor ihn, daß er sie treffen muß, wenn er den Hieb vollführt).

Ursula und Bärbel
(erscheinen bald nachher hinter ihr mit drei Schnittern).

Sylvester
(eilt herab, ihm folgt der Zug).

Agnes
(rafft sich auf, und will fliehen).

Santing
(vertritt ihr den Weg).

Eustache
(fast Athemlos).
Halte ein! — Sylvester — Schuldlos!
Dein Sohn — dein Peter — nicht erschlagen! Nein! —
Ertrunken! — Alles klar! — Unwiderlegbar!
Er stürzte von der Angerbrücke selbst
Aus Unvorsicht! — (Mit steigendem Entzücken.) Und schuldlos,
schuldlos, schuldlos, Alle!
Dort die Zeugen, die es sahen! Schuldig wir allein!
Ich schwörs, so wahr als Gott mir helfe!
(Sie sinkt zu Boden. Alle stehen wie versteinert.)

Ruppert
(nach einer Pause).

Sylvester schuldlos! und ein Mörder ich? —
Nun denn, so macht mit mir nun was ihr wollt!

(Wirft kalt sein Schwert hin.)

(Sylvester, der, wie der ganze Zug, unter Eustachens letzter Rede inner den Coulissen vom Gebirge stieg und erst während Rupperts letzten Worten auftrat, umarmt seine Tochter. Santing gibt Theistiner, der Sylvestern mit dem Zuge folgt, sein Schwert, dieser übergibt ihn seinen Knappen. Die Träger setzen die Bahre, mit den Füßen gegen das Parterre in die Mitte. Knappen mit Fackeln, Waffen, und zwei weißen Panieren umgeben den Platz. — Ursula und Bärbel versuchen Eustachen zu erheben.)

Sylvester
(seine Tochter haltend, sehr erschöpft, und fast vor Freude weinend).

Ich habe meine Tochter wieder! Nimm
Auch du den Sohn zurück!

Theistiner
(zieht den Mantel von der Bahre, die Knappen leuchten hin).

Sylvester.

Das Lösegeld,
Wenn du es zahlen kannst, sey Bruderliebe!

Ruppert
(erblickt mit Erstaunen seinen Sohn).

Mein Ottokar! Mein Erstgeborner!

(sinkt an der Bahre nieder).

Er?
Er lag auf jener Bahre? ihn wollt' man
In diesen Abgrund schleudern? Ihn nahmst du
In Schutz?

Sylvester
(anbetend empor blickend).

O Gott! Du bist gerecht und gnädig!
Du ließt ihn sehn, was er nie glauben würde!

Agnes
(im freudigen Staunen).
Ruppert.
Mein Ottokar!
Eustache
(sich erholend).
Mein Sohn! wer nannt ihn hier?!
Ruppert
(zärtlich an der Bahre knieend).
Der Vater!
Eustache
(Ottokar erblickend, mit Entsetzen).
Todt!?
Agnes
(sinkt mit einem Schrey zurück in ihres Vaters Arme und verhüllt sich das Gesicht an seinem Busen).
Sylvester
(stark und mit Inbrunst nach oben).
So hart wird Gott nicht strafen!
Ruppert und Eustache
(erheben Ottokar).
Ottokar
(schlägt die Augen auf, und sagt verwundert mit steigendem Entzücken):
Mein Vater! Mutter! Agnes! Wer, wer war
Mein Retter?
Ruppert
(auf Sylvester zeigend).
Er! Sylvester wars! ohn' ihn
Lägst du herabgestürzt von jener Höh'
Auf diesem Felsengrunde, wo dich nun
Der Aeltern Arme fest umschließen!
(Er sinkt mit dem Haupt an seines Sohnes Brust.)
Eustache.
Warum habt ihr so lang euch handeln nicht

Gesehn, und euer Thun von Neid und Argwohn
Verstellt, und unwahr euch berichten lassen!!

Ottokar
(mit geschlossenen Augen).

Wer ist der Mann — der weinend mich umfaßt?

Ruppert
(nachdem er beide Arme gen Himmel hob, und den Sohn wieder in die Arme schließt).

Ein Vater!

Eustache.

Bist du so milde schon, mein Ruppert,
Ohn' daß ich den Beweis —

Ruppert.

Ich werd' ihn hören!
Doch nur bekräft'gen wird er, was ich jetzt
Schon weiß. (Auf Sylvester.) Ich seh sein Antlitz, sah ihn retten
Den Erstgeborenen durch sein Gebot!

Ottokar.

Wo ist Johann?

Ruppert (staunend).

Er lebt?

Agnes.

Er lebt!

Ruppert
(plötzlich abgespannt).

Er lebt! —
Und Jerom ward' von mir erschlagen! O!

Sylvester (mit Andacht).

Der höchste Richter ist der mildeste!
(Rasch und freudig zu den Knechten.)
Und nun gebt die Gefangnen alle frei!
Nach allen Seiten bringt die Bothschaft aus!

Ganz Warwand eil' nach Rossitz hin und rette
Was noch zu retten ist!

Theistin.

Bedenke, Herr,
Wer bürgt dir für den Frieden!

Sylvester.

Ich (auf Ruppert) und dieser!
Ihn seh'n wollt ich, und mich ihm zeigen. Wärs
Geschehn, längst lebten wir in Frieden; doch
Gottlob! nun ist's so weit, und Friede ist!
Seht ihn nur an, ein Mann wie dieser soll
Für seines Jugendfreundes theures Kind
Den Mörder dingen?

Agnes
(schnell den Vater umfassend).

Vater, nein! das that
Er nie! Johann ist schuldlos! Alles klar!

Sylvester
(immer freudiger).

Seht ihrs? so dacht ich, wird es kommen, wie
Wir Beid' uns gegenüber stehn!

Theistiner.

Und doch
Vertheidigt er sich nicht! —

Sylvester.

Und weil ers nicht
Thut, ist er schuldlos!

Ruppert.

O Sylvester! Du
Verstehst mich noch wie sonst!

Sylvester.

Du bist auch noch
Derselbe! Wer so edel war wie du,

Verlieret nimmer sich zum Schlechten und
Gemeinen! Nein, uns trennte Feindschaft nicht.
In fernen Landen waren wir bis heute.
Die jungen Brauseköpfe sehen sich
Als alte Knaben wieder, und nur Staunen,
Ob der Zeiten Macht, hält sie zurück —

(Die Arme ausbreitend.)

Die Arme jubelnd auszubreiten; es
Geschieht, und Herz an Herz ruhn sie, —

Ruppert

(der auch allmählig und in Entzücken die Arme öffnete, und ihm nun entgegen eilt, und umfaßt).

Als Brüder!!!

Eustache

(welche unter den letzten Reden Ottokar erhoben, und etwas vor geführt).

O nicht als Brüder nur, als Väter auch!

Ottokar

(kniet vor Sylvester. Agnes vor Ruppert).

Eustache (fortfahrend).

Von Kindern, die sich lieben!

Ruppert

(zieht seinen Sohn gleich zu sich hinauf, führt ihn langsam zu Agnesen, umarmt dann seine Gattin).

Sylvester

(im höchsten Erstaunen).

Herr! zu viel!

(Führt sie Ottokar in die Arme, dann ruft er jubelnd aus).

Stimmt Jubellieder an! Wir ziehen im
Triumph nach Warwand! Aus dem Kriegeshaufen
Wird nun ein Hochzeitszug, deß Jubel bis
Hoch in die Wolken tönt! (Gemüthlich und mit Wehmuth.) Mußt mit uns, Ruppert,

Hast keine Heimath mehr! kein schützend Dach
Für diese Nacht.

(Schmerzlich bewegt.)

Ein Bruder riß dein Erbe
Dir hart und grausam nieder; (freudig.) Doch ein Bruder
Baut dir es herrlich wieder auf!

(Umarmt ihn.)

Ruppert.

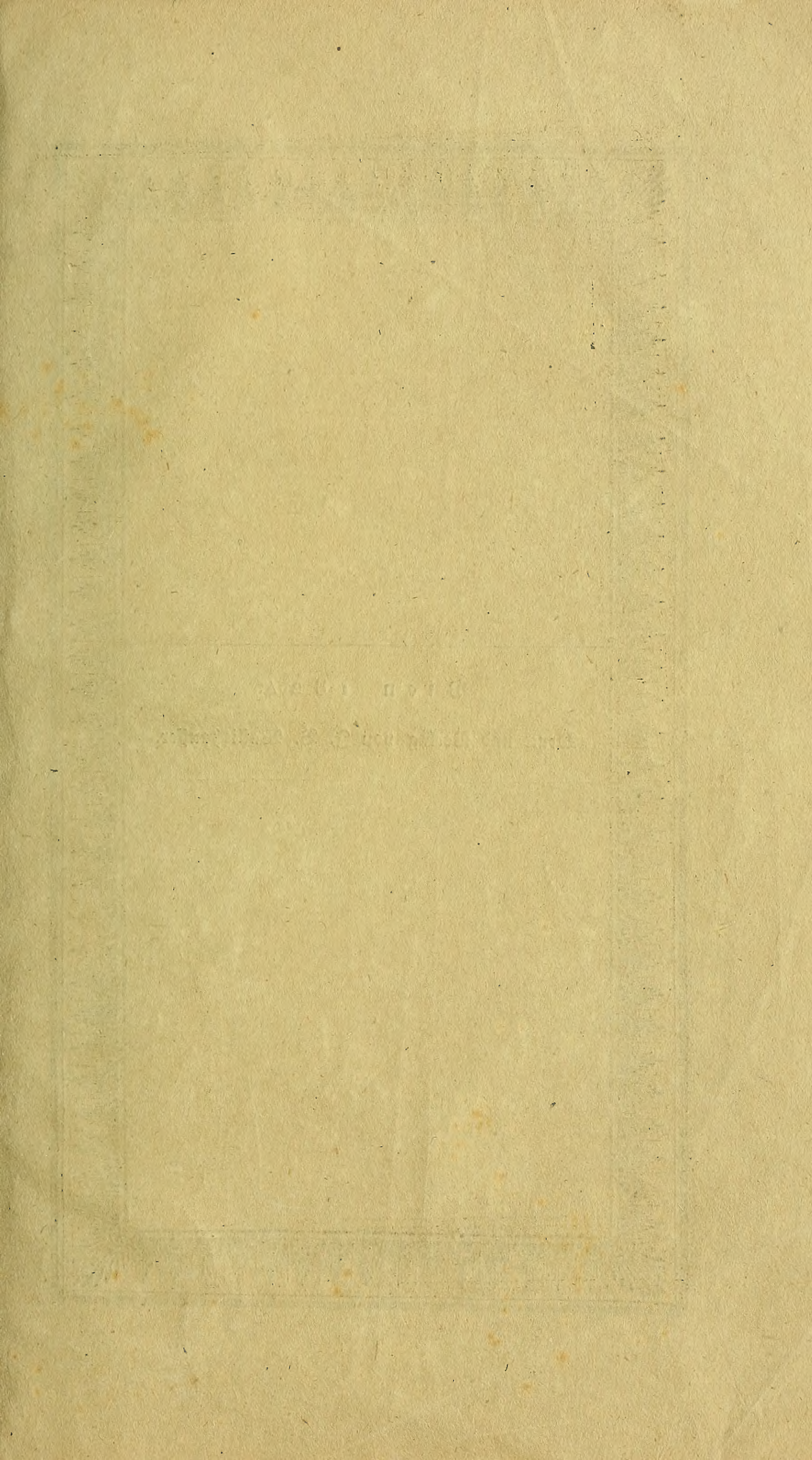
Wozu?

Nimm mich zu dir! Laß uns nicht mehr getrennt
Dem Argwohn und der Mißgunst Spielraum geben,
Laß Rossitz liegen, Warwand sey auch mir ein väterliches Dach!
Ein frommer Wandel soll uns dort mit Gott versöhnen,
Und unsers Lebens Ende, Bruderliebe krönen!

(Die Brüder umarmen sich. Eustache vereinigt Ottokar und Agnes.)

(Der Vorhang fällt.)





Wien 1824.

Druck und Verlag von J. B. Wallishausser.



